Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 122 (1. Blatt) | Mittwoch, den 27. Mai 1925 | 53. Jahrgang

Zur Schuld am Weltkriege.

(W) Victor Marqueritte, der in der Ere Nouvelle sich regelmäßig mit der Frage der Kriegsverantwortlichkeit beschäftigt, hat jetzt den ersten Teil eines Werkes, das den Gesamttitel „Les Criminels" (Die Verbrecher) führt, erscheinen lassen. Der vorliegende erste Band führt den Untertitel „Der letzte Krieg". Marqueritte behandelt im ersten Kapitel seines Buches die Zeit von 1879 bis 1912, im zweiten Kapitel von da ab bis Kriegsausbruch und kommt dann schließlich in den Hauptkapiteln des Werkes zu der folgenden Schlußfolgerung:

Die französisch-russische Allianz, die bis zum Jahre 1911 den Frieden als Defensiv-Instrument zu erhalten wußte, wird durch die Militärabkommen von 1906, 1911, 1912 und 1913 eine Kriegswaffe. Die Klugheit des Präsidenten Fallieres und Caillaux genügten jedoch 1912, um während der zweiten Marokko-Krise den Konflikt zu vermeiden. Von 1912 ab, als Poincaree Ministerpräsident geworden war, erkannte man eine klare Entwickelung unserer Außenpolitik. Er folgte der Politik von Iswolski: Der Weg nach Straßburg und Metz führt von nun ab durch den Balkan auf Umwegen über Petersburg. Als 1913 Poincaree Präsident der Republik wurde, fährt er fort zu regieren und dank der russischen Geheimdiplomatie, zu der sich die französische Unterstützung gesellte, wird die öffentlich Meinung anläßlich der Balkan-Aktion auf die Möglichkeit des Krieges vorbereitet. Dann folgte das Drama von Serajewo und die Reise Poincarees und Vivianis an den Hof des Zaren. In diesem Augenblick waren die französische und russische Ansicht und Absicht klar, so daß der russische Kriegsminister, General Suchomlinow, derselbe, der erklärte: „Rußland ist bereit, Frankreich muß es auch sein!" in seinen Memoiren schreiben konnte: Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß die Wahl zwischen Krieg und Frieden damit entschieden wurde und zwar in dem Sinne, daß Großfürst Nikolaus Sjasonow und Poincaree sich das Wort gegeben haben, auf alle Fälle jede friedliche Lösung zum Scheitern zu bringen. Soweit die französische Verantwortlichkeit.

Marqueritte spricht alsdann von der englischen Verantwortlichkeit und auch von der Schuld Oesterreichs und fährt dann fort: Deutschland sei noch schuldiger als Oesterreich und Rußland, weil es trotz seines mittelmäßigen und impulsiven Kaisers, durch seine hohe Kultur und durch seine treffliche Arbeit am mächtigsten gewesen sei, weil es mehr als eine andere Macht den Frieden hätte aufzwingen können und weil es in seinem blinden Kult für die Kraft im August 1914 mit dem barbarischsten aller Kriege den Anfang gemacht habe. An diesem Verbrechen, das alle Regierungen begangen hätten, gebe es allerdings keine einseitige Schuld, sondern eine geteilte Verantwortlichkeit. Warum besteht der Artikel 231 des Vertrages von Versailles, der die Regelung der Reparationsfrage von der Erklärung Deutschlands abhängig macht: Weil ich zuerst angriff und allein schuld bin!

Schon Montesquieu habe gesagt: „Der wahre Urheber des Krieges ist nicht der, der ihn erklärt, sondern der, der ihn unvermeidlich macht!"

Deutschland hat nicht aufgehört gegen die Kriegsbeschuldigung zu protestieren, sie wurde ihm mit Gewalt durch Drohung mit Einfall und Zerstückelung aufgebürdet. Die Zeit der summarischen Urteile, gegen die es keine Berufung gibt, ist vorüber. Das müssen wir anerkennen, oder wir müssen aufhören, uns gegen die Provokation der Menschenrechte stolz zu zeigen. Solange diese Prozesse nicht von den wirklichen Vertretern geführt werden, solange wird das erzwungene Zugeständnis des Besiegten Null und Nichtig bleiben. Erst wenn dieses Urteil gefällt sein wird, werden die wieder ausgesöhnten Völker ihre Stimme erheben können, um alle wirklichen Verbrecher abzuurteilen.

Die Unschuld des Generals v. Nathusius.

(W) Sofort nach der Rückkehr des Generals von Nathusius aus Lille, wo er vom französischen Militärgericht wegen angeblichen Diebstahls eines Tafelservices, unter Aufhebung des früheren Urteils, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, leitete der Oberreichsanwalt in Leipzig die Untersuchung gegen ihn wegen Kriegsverbrechen ein. In diesem Verfahren sind sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Jahre 1918 mit dem General in Roubaix in dem Hause des Fabrikanten Motte gewohnt haben, eingehend als Zeugen eidlich vernommen worden. Keiner der Zeugen hat in dem Hause Mottes ein wertvolles Tafelservice bemerkt. Soweit das dort überhaupt vorhandene Geschirr von der Stabsmesse des Generals in Benutzung genommen wurde, bestand es aus einzelnen Stücken verschiedenen Musters. Dieses Geschirr ist beim Abzug der Stabsmesse von Roubaix im Hause verblieben. Von dem ehemaligen Burschen des Generals ist bekundet worden, daß dieser nichts verschickt oder mitgenommen hat, was nicht sein Eigentum war. Uebereinstimmend ist von allen Zeugen erklärt worden, daß der General sich nicht nur niemals an fremdem Eigentum vergriffen, sondern stets auch, wie es seinem ehrlichen Charakter entsprach, das von ihm in seinen Quartieren in Feindesland gefundene Eigentum der Landesbewohner besonders pfleglich behandelte und schonte und auch seine Untergebenen immer wieder zu einem gleichen Verhalten ermahnt und angehalten hat. Die Zeugenaussagen haben nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Annahme einer strafbaren Handlung ergeben. Der Oberreichsanwalt hat das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann erläuterten in den Verhandlungen mit den Parteien am Montag bereits die Einzelheiten des Vertrages, wobei sie auch Maßnahmen in Aussicht stellten, um den Interessen der Winzerschaft durch Gewährung von Entschädigungskrediten Rechnung zu tragen. Dem B. L. zufolge werden die Deutschnationalen in ihrer Mehrheit für den Vertrag stimmen. Nach dem B. T. sollen etwa 70 Abg. der deutschnationalen Vp. für den Vertrag eintreten, die übrigen wollen dagegen bei der strikten Ablehnung verharren. Die soz. Reichstagsfraktion hat beschlossen, bei der zweiten Abstimmung sich der Stimme zu enthalten, da sie den Regierungsparteien allein die Verantwortung überlassen will.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat auch gestern mit den der Regierung nahestehenden Fraktionen verhandelt, um eine möglichst große Mehrheit für den deutsch-spanischen Handelsvertrag zu gewinnen, der heute zur Abstimmung kommt. Den Gegnern ist von der deutsch-nationalen Fraktion die Abstimmung freigegeben worden. Aehnlich dürfte sich auch das Zentrum und die wirtschaftliche Vereinigung verhalten. Die Demokraten werden vielleicht mit wenigen Ausnahmen für den Vertrag stimmen, sodaß mit seiner Annahme gerechnet werden kann.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages.

setzte die allgemeine Aussprache über den Haushalt des Ministeriums des Innern fort. Abg. Petzold (Wirtschaftl. Vgg.) tritt für größere Mittel zur Bekämpfung der Not der Junglehrer ein und ferner für die Zurückdrängung des Verbrauches von Narkotika, insbesondere des Kokains, des Alkohols, sowie von Geheimmitteln, die meistens schädliche Schwindelmittel seien. Das Wahlalter müsse auf das 25. Lebensjahr heraufgesetzt werden. Die Flaggen-Frage zu lösen sei die Zeit noch nicht gekommen. — Abg. Goetz (Dem.) befürchtet von einem Volksentscheid über die Flaggenfrage die Aufrührung aller Volksleidenschaften. Der Einsetzung eines ständigen Verfassungsausschusses stimme seine Partei nicht bei. — Auch Abg. Schreiber (Z.) lehnt die Errichtung eines Verfassungsausschusses ab, da die Beruhigung und nicht eine Störung des sozialen Lebens notwendig sei.

Reichsinnenminister Dr. Schiele: Das Reichsschulgesetz wird demnächst dem Kabinett zugehen. Bezüglich des Antrages für einen Verfassungsausschuß verweise ich nochmals auf die programmatischen Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Luther, in denen es hieß: Die Reichsregierung wird es sich angelegen sein lassen, die Bestimmungen der Reichsverfassung dahingehend zu prüfen, daß unser Staatswesen mehr als bisher innerlich gesundet! Es kann nicht sein, daß die Artikel 48 und 18 der Reichsverfassung, ferner die Frage der Abgeordnetenimmunität weiterhin ungeklärt bleibt und daß namentlich in der Flaggenfrage der Zerrissenheit unseres Volkes nicht Einhalt geboten wird. Der Minister äußerte sich dann zu verschiedenen in der Debatte angeregten Einzelfragen und hebt dabei besonders die Tatsachen hervor, die aus dem Beamtentum sprechen. Hier führte er u. a. aus: Das Beamtenrecht als Sonderrecht neben dem allgemeinen Recht soll erhalten bleiben, insbesondere darf in der Beamtenschaft darüber nicht der mindeste Zweifel bestehen, daß es für die Beamten ein sogenanntes Streikrecht nicht gibt. Zwei Gesetzentwürfe über das Beamtenrecht werden den nächsten Reichstag beschäftigen, nämlich eine Dienst-Strafordnung für Reichsbeamte und ein Beamtenvertretungsgesetz, das für die Beamten aller öffentlichen Körperschaften gelten soll. Mit der Bearbeitung eines alle Gebiete erschöpfenden Reichsbeamtengesetzes sind die Ressorts zurzeit beschäftigt.

Abg. von Freytagh-Loringhofen (D.-Ntl.) wendet sich gegen die Stellungnahme gegen den geplanten Verfassungsausschuß und erklärt: Der Verfassungsausschuß soll nicht etwa die Monarchie wieder zur Staatsform erheben, die Monarchie erwarten wir durch große geschichtliche Umwälzung, die wir nicht in der Hand haben. Jetzt handelt es sich um Fragen, die ohnedies auf der Tagesordnung in der Oeffentlichkeit stehen. Die Rechtsunsicherheit der Verfassung von Weimar soll beseitigt werden. — Abg. Sollmann (Soz.): Ich glaube schon jetzt mit aller Deutlichkeit erklären zu können, daß wir den Verfassungsausschuß ablehnen werden. Wir stehen ihm gerade nach den Ausführungen des Ministers Schiele mit ganz besonderem Mißtrauen gegenüber. Wir betrachten die vorliegenden Anträge der Deutschnationalen, die sich mit der Verfassungsänderung beschäftigen, als Kriegserklärung, die wir aufnehmen und werden uns entsprechend verhalten. Wir werden uns niemals mit Ihnen (zu den Deutschnationalen) auf die Farbe schwarzweißrot einigen. — Abg. Berndt (D.-Ntl.) hebt hervor, daß durch den Verfassungsausschuß nur ein Ventil für die vielen Erregungsstoffe geschaffen werden soll, die durch die Unsicherheit der Weimarer Verfassung ins Volk getragen worden seien. Die Deutschnationalen wollten in ruhiger und sachlicher Arbeit im Ausschuß Ruhe ins Volk tragen. — Abg. Dr. Schreiber (Z.): Die Leidenschaftlichkeit der Debatte beweist, daß die Einrichtung des Verfassungsausschusses nicht opportun ist. Der Artikel 18 der Verfassung ist eine psychologische Notwendigkeit. — Abg. von Kardorf (D. Vp.) weist darauf hin, daß die Verfassung von Weimar verschiedene Mängel aufweist, sie sei z. B. an dem geschichtlichen Problem der Regierung Preußens durch das Reich oder der des Reiches durch Preußen vorbeigegangen. Hinter der Verfassung von Weimar in ihrer gegenwärtigen Textierung stehe nicht mehr die Mehrheit des Volkes. Die Mehrheit des Volkes wolle eine Verfassungsänderung. Wenn man ihr sie nicht durch einen Verfassungsausschuß gebe, dann bestehe die Gefahr, daß die Gegensätze in leidenschaftlicher Weise im Volke ausgetragen würden. Dann vertagte sich der Ausschuß auf Mittwoch vormittag.

Der Stresemannsche Trennungsstrich.

Reichsminister Stresemann hat in seiner Rede auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei über die Innenpolitik der Deutschen Volkspartei ein neues Programm entwickelt, das gegenwärtig in den politischen Kreisen lebhaft erörtert wird. Von besonderer Wichtigkeit waren die Erklärungen, daß die Deutsche Volkspartei als Trägerin des Liberalismus garnicht daran denke, eine Rechtsblockpolitik zu treiben. Der Trennungsstrich, den Stresemann zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen zog, war ganz deutlich zu erkennen. Das kam namentlich dadurch zum Ausdruck, daß Stresemann feststellte, daß man das deutsche Volk jetzt unmöglich in neue Verfassungskämpfe stürzen könne. Die scharfe Ablehnung der Verfassungsänderungsversuche des deutsch-nationalen Innenministers Schiele hat besondere Beachtung gefunden. Im Augenblick vermißt man aber in demokratischen Kreisen eine klare Stellung Stresemanns zur Demokratie und zur Politik der Mitte. In den Zentrumskreisen wird den Erklärungen Stresemanns große Bedeutung beigemessen. Die Germania erblickt in den Erklärungen Stresemanns eine Bereitschaft zur Abschließung eines Kompromisses über die Umbildung der Preußenregierung. Als Voraussetzung scheint die Deutsche Volkspartei die Zulassung eines deutschnationalen Ministers zum Preußenkabinett zu fordern.

Wie aus volksparteilichen Kreisen verlautet, liegt die besondere Bedeutung der Stresemannschen Rede darin, daß in ihr deutlich betont wird, daß die Deutsche Volkspartei irgendwelche monarchistischen Bestrebungen auf absehbare Zeit nicht unterstützen könne, und daß die Deutsche Volkspartei nicht daran denke, auf Grund einer vorübergehenden Rechtsorientierung die Politik der Mitte preiszugeben.

Eine Massen-Abstimmung.

(W) Im Hauptausschuß des preußischen Landtages wurde Dienstag über rund 100 zum Landwirtschaftshaushalt gestellte Anträge abgestimmt. Angenommen wurden Anträge, die u. a. fordern: ausreichenden Zollschutz auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Beseitigung der Zwangswirtschaft, Kontrolle der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreise, Ermäßigung der Reichsbahntarife zu Gunsten der Provinz Ostpreußen. Auf die Reichsregierung soll fernerhin dahin eingewirkt werden, daß sie schleunig die Ausfuhr von Brotgetreide und Mehl freigibt. Bei der Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen zum Auslande soll die deutsche Landwirtschaft gleichmäßigen zollpolitischen Schutz wie die Industrie erhalten.

Eberts Schwiegersohn vom Amte suspendiert.

Der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Attachee im Auswärtigen Amt, Dr. Jänicke, der z. Zt. dienstlich in Italien weilt, soll, den Blättern zufolge, wegen einer angeblichen abfälligen Bemerkung über den Reichspräsidenten von Hindenburg in dem Fremdenbuche eines Hotels bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens vom Amte suspendiert worden sein.

Bewußte Pflichtwidrigkeit Dr. Hoefles

Mehrere Blätter veröffentlichen die Begründung, die das Kammergericht seinem Beschluß über die Enthaftung Julius Barmats beigefügt hat. Darin heißt es: Nach dem vorliegenden Ermittelungsergebnis besteht der dringende Verdacht, daß der verstorbene angeschuldigte Höfle bewußt pflichtwidrig gehandelt hat, als er im Oktober 1924 als Reichspostminister den bisher der Amexima von der Deutschen Girozentrale gewährten und von ihr wegen der Unsicherheit der Schuldnerin gekündigten Kredit auf die Reichspost gegen ungenügende Deckung übernahm. Obwohl die damals schon unsichere Lage der Amexima dem Konzern bekannt war, ergibt der Sachverhalt ferner den dringenden Verdacht, daß Höfle für die pflichtwidrige Amtshandlung durch die ihm von den angeschuldigten Julius und Henry Barmat zu diesem Zweck gewährten Vermögensvorteile bestimmt worden ist. Dieses bedeutet den dringenden Verdacht, daß die Angeschuldigten sich der aktiven Bestechung im Sinne des § 333 St. G. B. schuldig gemacht haben und es besteht ferner der dringende Verdacht des Kreditbetruges zum Nachteil der Seehandlung. Hinsichtlich der Frage des Fluchtverdachtes wird in der Begründung ausgeführt, daß diese sowohl bei Julius als auch bei Henry Barmat bestehe. Bei Julius Barmat könne allerdings auf Grund der ärztlichen Gutachten über den Gesundheitszustand die Haftentlassung gegen Sicherheitsleistung in der angemessenen Höhe eintreten.

Französische Operationen in Marokko.

Nach einer Havasmeldung aus Casablanca ist gestern eine bedeutende Operation eingeleitet worden. Die drei französischen Gruppen operieren, wie die Nachrichten besagen, konzentrisch.

Havas meldet aus Tanger über die Lage in Marokko: Abd el Krim habe allen Stämmen in der spanischen Zone den Befehl gegeben, Truppen in Stärke von 3—4000 Mann aufzustellen, deren überwiegender Teil in die französische Zone bei Uezza eindringen, während der Rest selbst gegen die Spanier kämpfen soll. Eine bedeutende Abteilung ist bei Beni Mamdane vor Tetuan zusammengezogen, eine weitere vor Bonfak und eine dritte in der Nähe von Kad Kebir. In Tanger eingetroffene Rifleute erklärten, daß im Rifgebiet eine Hungersnot herrsche. Der Doppelzentner Gerste koste dort 100 spanische Peseten.

Neue schwere Autounfälle.

In der Nähe von Traar bei Krefeld stießen zwei Automobile zusammen. Einer der Insassen wurde schwer verletzt, ein zweiter sofort getötet.

Ein Auto mit vier Engländern, die von Rheydt nach Köln fuhren, stieß auf der Straße in der Nähe des Erft-Werkes mit einem Kölner Auto so heftig zusammen, daß es gegen einen Baum geschleudert wurde und in Trümmer brach. Die vier Insassen erlitten schwere Kopf- und Handverletzungen. Der Wagenführer wurde leichter verletzt. Die Schwerverletzten fanden Aufnahme in einem Krankenhaus.

Auf der Straße zwischen Sersale und Cropani stürzte ein Militärlastauto aus bisher noch nicht bekannter Ursache um. Ein Major und ein Kompagnieführer wurden getötet, fast alle anderen Insassen des Wagens wurden verletzt.

Ein Gerüst mit 2 Arbeitern von einem Auto umgerissen.

Nach einer Meldung aus Breslau riß Dienstag ein Autobus an der Ecke der Kaiser Wilhelm- und Viktoriastraße ein vier Stock hohes Gerüst um. Ein von dem Gerüst herabhängendes Seil verfing sich am Wagen. Der Führer des Autobus fuhr ohne etwas gemerkt zu haben, weiter. Im gleichen Augenblick stürzte das ganze Gerüst in sich zusammen und riß die darauf arbeitenden Handwerker mit in die Tiefe. Drei Arbeiter waren sofort tot, zwei wurden im schwerverletzten Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der stellvertretende Polizeipräsident und der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatten sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 27. Mai. **(Verschiedenes.)** Eine besondere Verfügung empfiehlt den Beamten der Staatsanwaltschaft den **Ausschluß der Oeffentlichkeit** wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Sie sollen in strafgerichtlichen Verhandlungen der Frage, ob Grund dazu vorliegt, ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere soll die heranwachsende Jugend vor den Gefahren geschützt werden, die ihr aus den Berichten von Verhandlungen über sittliche Verfehlungen erwachsen können. Der Justizminister erkennt an, daß der größte Teil der Zeitungen bestrebt ist, die Gefahren durch die Art der Berichterstattung nach Möglichkeit zu mindern. Besonders soll auch darauf hingewirkt werden, daß unerwachsenen Personen der Zutritt zur Verhandlung dann versagt wird, wenn die Zulassung ihr sittliches Wohl gefährden kann, ohne daß ein ausreichender Grund zu einem Ausschluß der Oeffentlichkeit vorliegt.

Die Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime), e. V., mit dem Sitz in Wiesbaden, haben, wie wir ihrem Geschäftsbericht für 1924 entnehmen, im vorigen Jahre 32 Heime in Betrieb gehabt. Die Heime sind auf alle deutschen Landesteile so günstig verteilt, daß es nur noch ganz wenige deutsche Großstädte gibt, von denen aus nicht wenigstens eines der Heime in höchstens 2—3stündiger Bahnfahrt, vielfach in noch kürzerer Zeit, erreichbar ist. Die Besucherzahl betrug 28 000 mit 447 000 Verpflegungstagen, der durchschnittliche Aufenthalt also 15,9 Tage. 57 Prozent der Gäste waren verheiratet, 43 Prozent ledig, 45 Prozent männlichen und 55 Prozent weiblichen Geschlechts. Auf kaufmännische Angestellte entfielen 76,6 Prozent, auf technische Angestellte 8½ Prozent, der Rest verteilt sich auf selbständige Kaufleute und Angestellte in gehobener Stellung. Die Verpflegungssätze betrugen in den meisten Heimen 3,50 Mark täglich, in einigen 3,75 Mark und 3,90 Mark. In dem Verpflegungssatz ist Wohnung und vollständige Verpflegung, sowie Trinkgeldablösung eingeschlossen. Die Kosten für einen zweiwöchigen Aufenthalt in einem Heim der Gesellschaft stellen sich daher einschließlich Reise auf 60 bis 65 Mark, bei einem dreiwöchigen Aufenthalt auf etwa 90 Mark. Der Bericht führt lebhafte Klage über die hohen Kurtaxen mancher Badeorte, durch die gerade den weniger bemittelten Angestellten der Aufenthalt außerordentlich verteuert oder sogar unmöglich gemacht wird. Insbesondere richtet sich diese Klage gegen die im Staatsbesitz befindlichen Bäder, wie Norderney und Wangeroge. Während der ersten Monate dieses Jahres hat die Gesellschaft weitere Käufe vorgenommen, so daß sie jetzt an 37 Plätzen, darunter 8 Badeorten, Heime unterhält. Ihrer geographischen Verteilung nach liegen 3 an der Nordsee, 6 an der Ostsee, 3 im Harz, 6 in Thüringen, 6 in süddeutschen Gebirgen, 6 in westdeutschen Gebirgen und 7 im sonstigen Deutschland.

(Jubiläumskarten.) Aus Anlaß der Jahrtausendfeier im Rheinland werden für eine Reihe Stationen für die Zeit vom 16. Mai bis 30. August d. Js. besondere Jubiläumskarten verausgabt, und zwar für 3. und 4. Klasse. Die Karten sind als Jubiläumskarten gekennzeichnet durch den Aufdruck Jahrtausendfeier im Rheinland auf der Vorderseite, während die Rückseite den gleichen Wortlaut trägt wie die Sonntagsfahrkarte. Im übrigen gelten für diese Karten die gleichen Tarifbestimmungen wie die Sonntagsfahrkarten. — Für die Benutzung von Jubiläumskarten werden vom 16. Mai bis 30. August auch im Reiche Eilzüge freigegeben. Außerdem sind für die Strecke Köln—Trier und umgekehrt folgende Schnellzüge freigegeben: D 157, D 165 und D 166, desgleichen auf der Moselstrecke alle D- und Eilzüge. Bei Benutzung der Schnellzüge ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.

(Der Beginn des Sonntags.) Zu der Frage, wann der Sonntag beginnt, hat der erste Strafsenat des Kammergerichts in Berlin ein sehr bemerkenswertes Urteil gefällt. Er hat entschieden, daß der Sonntag nicht etwa um 12 Uhr Mitternacht beginnt, sondern erst mit den Morgenstunden (Sonnenaufgang). Die Nacht zwischen Samstag und Sonntag unterscheide sich in nichts von den werktäglichen Nächten. Die allgemeine Sonntagsfeier beginne erst frühmorgens. Ausgenommen seien nur die großen Feste und ernsten Feiertage, wie Bußtag, Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Diese beginnen allerdings Mitternacht 12 Uhr. Somit können Tanzlustbarkeiten geschlossener Gesellschaften am Samstag von 12 Uhr Mitternacht an nicht verboten werden, auch nicht polizeilich, wenn nicht besondere Gründe vorliegen.

Auf der Westfälisch-Lipp. Handwerks- und Gewerbeschau Dortmund 8. bis 31. August 1925 wird der Versuch gemacht werden, die Beziehungen der Landwirtschaft zum eingesessenen Handwerkerstand zu erneuern und zu festigen. Das Interesse des westfälischen Bauernvereins an der Veranstaltung des westfälisch-lippischen Handwerks im August d. Js. in Dortmund ist dadurch geweckt, daß das Handwerk versuchen wird, ländliche Siedlungen zu schaffen und ihre Inneneinrichtungen in einfacher dem Charakter des Landes angepaßter Form auszustellen.

Der preußische und deutsche Saatenstandsbericht bestätigt die hochgespannten Erwartungen, die in Fachkreisen bezüglich der kommenden Ernte gehegt werden. Der Stand ist der beste seit Jahrzehnten, und wenn natürlich auch keineswegs noch alle Fährlichkeiten überwunden worden sind, so kann doch wohl heute schon gesagt werden, daß bei weiterhin einigermaßen normalen Witterungsverhältnissen mit einer Rekordernte gerechnet werden darf. Stellt doch der amtliche Bericht, dessen Text gewiß sehr vorsichtig abgewogen wird, fest, daß selbst der sehr günstige Saatenstand des Jahres 1913 hinter dem diesjährigen zurückbleibt! Umpflügungen brauchen weder infolge [illegible] noch infolge von Nachteilen durch tierische Schädlinge in nennenswertem Umfange vorgenommen zu werden. Sie betragen im Reichsdurchschnitt beim Weizen 0,7, beim Roggen 0,8 gegen 6,6 bezw. 11,9 Prozent im Vorjahre. Berücksichtigt man fernerhin, daß die Anbaufläche größer ist als im Jahre 1923, daß der Stand gesünder und üppiger ist als sonst, so wird die hoffnungsvolle Auffassung der Lage noch verständlicher. Daß eine vorzügliche Ernte von erheblichem Einfluß auf unsere ganze Wirtschaftslage sein muß, braucht kaum betont zu werden. Sind doch im Wirtschaftsjahr 1924/25 Millionen und Abermillionen von Mark infolge der schlechten Erträgnisse der Ernte 1924 lediglich zu konsumenten Zwecken (für Mensch und Tier) ins Ausland gewandert . . . !

(Stand der Seuchen im Reg.-Bez. Arnsberg.) Nach den Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen im Reg.-Bez. Arnsberg am 15. Mai d. Js. der folgende: Die Lungenseuche des Rindviehs ist im Regierungsbezirk Arnsberg neu im Kreise Hörde in 1 Gehöft aufgetreten. Die Maul- und Klauenseuche herrschte in 5 Kreisen bezw. 10 Gemeinden, 12 Gehöften (neu 1 Gem., 1 Geh.), und zwar in den Kreisen Altena 3,3 (1,1), Dortmund 2,2, Hamm 1,1, Meschede 1,2, Siegen 3,4. Die Räude der Einhufer bestand in 3 Kreisen bezw. 3 Gemeinden, 3 Gehöften (neu 1,1). Die Schweineseuche und Schweinepest war in 4 Kreisen bezw. 9 Gemeinden, 17 Gehöften (neu 8 Gem., 16 Geh.), und zwar in den Kreisen Brilon 3,5 (neu), Dortmund 1,1, Iserlohn 1,1 (neu), Siegen 4,10 (neu).

(Unglücksfall.) Auf der Zeche Monopol verunglückte Montagabend gegen 6 Uhr der Bergmann Gustav Präkelt, am Westenborn wohnend, durch Steinfall aus dem Hangenden. Den Angehörigen bringt man allgemeine Teilnahme entgegen, umsomehr, als mitten in die Vorbereitungen zu der am Donnerstag stattfindenden Silberhochzeit der Eltern und zu der am gleichen Tage vorgesehenem grünen Hochzeit der Schwester des Verunglückten der Mann der schwarzen Schatten bei der Familie Präkelt Einkehr hielt. So wird der vorgesehene Freudentag der Beerdigungstag des ältesten Sohnes und ein Trauertag für die Angehörigen.

Angefahren wurde von einem Fahrrad auf der Kreisstraße der Schneider E. L. aus Westick. Er stürzte zu Boden, erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Bergkamen, 27. Mai. **Angezeigt** wurde der Konditor H. H. von hier, der am vergangenen Sonntag durch den Bäcker J. W. Speiseeis verkaufen ließ, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines und der Berechtigung zum Sonntagsverkauf zu sein.

Heeren, 27. Mai. **(Wäschediebstahl.)** Während der Mittagszeit wurden dem Hauptlehrer E. von hier 5 neue weißleinene Hemden von der Bleiche weg entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Oberaden, 27. Mai. **Ohne polizeiliche Genehmigung** erbaute der Bergmann E. D. ein Wohnhaus. Er gelangte wegen eines Verstoßes gegen die baupolizeilichen Vorschriften zur Anzeige. — Eingebrochen wurde bei dem Bergmann Sch. Die Diebe brachen aus einem Fensterflügel des Lohn- und Arbeitszimmers ein Stück heraus und entwendeten verschiedene Gegenstände im Werte von etwa 150 ℳ Ermittlungen sind eingeleitet.

Massen, 27. Mai. **(Bubenstück.)** Als vor einigen Tagen der Schneidermeister W. S. im Kreise seiner Familie und verschiedener Bauhandwerker ein Richtfest feierte, wurde plötzlich durch das im 1. Stock liegende Fenster ein Ziegelstein geworfen, der die Ehefrau F. am linken Knie verletzte. Die Untersuchung des Falles ist von Gerichtsseite eingeleitet, da verschiedene Verdachtsmomente bekannt wurden. — Bei dem Zigarrenhändler K. Sch. in Massen wurde eingebrochen, nachdem die Diebe das Sicherheitsschloß angebohrt und abgenommen hatten. Den Dieben fielen Rauchwaren usw. in die Hände. Die Ermittlungen zeitigten bis jetzt kein Ergebnis.

*

Wieder eine unruhige Stadtverordneten-Sitzung.

Dortmund, 26. Mai. In der Montag-Sitzung der Stadtverordneten verursachten die kommunistischen Stadtverordneten wieder einmal recht unliebsame Auftritte. Gleich zu Beginn der Sitzung verlangte der Führer der kommunistischen Fraktion, Angsmann das Wort zur Geschäftsordnung, um eine Erklärung zu der Katastrophe auf Zeche Dorstfeld abzugeben. Er wurde durch den Stadtverordneten-Vorsteher daran verhindert. Unter großem Lärm seiner Genossen rief er in den Saal, daß die Kommunisten die Toten von Dorstfeld ehrten, daß sie sie rächen würden. Der Vorsteher sah sich zu der Erklärung veranlaßt, daß er von seinen Machtmitteln Gebrauch machen würde, wenn die Kommunisten der Geschäftsordnung sich nicht fügen würden. Kurz darauf drohte der Kommunist Lotz, daß er und seine Freunde sich die Behandlung durch den Vorsteher nicht mehr gefallen lassen würden, komme, was wolle. Dann verlangten die Kommunisten, im Personalausschuß vertreten zu sein, wo manches faul zu sein scheine. Sie stützten sich dabei auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten von Halle, nach der die Fraktionen im Verhältnis ihrer Stärke in sämtlichen Kommissionen vertreten sein müßten. Der Kriegsbeschädigte Ante stellte den Antrag, den Magistrat um eine baldige Vorlage über den Neubau eines Waisenhauses zu ersuchen. In der Begründung seines Antrages betonte er, daß man bei Besichtigung der Wohlfahrtseinrichtungen in Köln so recht erkannt habe, wie die Stadt Dortmund auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege zurückgeblieben sei. Der Antrag wurde von sämtlichen Parteien unterstützt und schließlich einstimmig angenommen. — Die kommunistische Fraktion hatte eine Anfrage an den Magistrat über die Gehälter der Generaldirektoren und die Tantiemen der Aufsichtsräte beim W. E. W. gerichtet. Der Magistrat lehnte die Beantwortung der Anfrage aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff erklärte, daß die Behauptung des „Westfälischen Kämpfers", das jährliche Gehalt der beiden Generaldirektoren betrage je 130 000 ℳ, völlig willkürlich sei, jeglicher Grundlage entbehre und eine maßlose Uebertreibung bedeute, ferner daß eine Beschlußfassung über die Aufsichtsrats-Tantiemen überhaupt noch nicht erfolgt sei. In der Aussprache über die kommunistische Anfrage erklärte der Kommunist Angsmann die Angaben des Oberbürgermeisters als Lügen, welchen Vorwurf gegen das Stadtoberhaupt der Stadtverordneten-Vorsteher zurückwies. Erst bei einem zweiten Ausfall erteilte er dem Angsmann einen Ordnungsruf. Die Stadtverordneten waren durchweg der Ansicht, daß Stadtverordnete, die Aufsichtsratsmitglieder bei Werken, an denen die Stadt beteiligt sei, seien, dies Amt als Ehrenamt zu betrachten hätten. Es wurde beschlossen, daß Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung verpflichtet seien, Tantiemen abzulehnen.

*

(W) **Dortmund**, 26. Mai. **(Verschiedenes.)** Nach einer Mitteilung der Zeche Dorstfeld spendete der Stahlwerksverband Deutschlands für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks auf Zeche Dorstfeld, Schacht V, 30 000 Mark. — Ueberfahren und getötet wurde ein Radfahrer von 13—14 Jahren. Derselbe kam in rasendem Tempo aus der Priorstraße und wollte die Münsterstraße zum Steinplatz hinauf fahren. Hierbei geriet er vor der Josefskirche, Ecke Heroldstraße, vor einen schwer beladenen Lastwagen und wurde buchstäblich zu Tode gequetscht. Vorder- und Hinterrad gingen dem Jungen über den Brustkörper. — Fast zur gleichen Zeit ereignete sich ein Unfall an der Münster-, Ecke Mallinckrodtstraße. Hier wurde ein Mann mit Namen W. Sch., Münsterstraße 165 wohnhaft, von einem Auto angefahren und schwer verletzt. — Am 16. d. Mts. wurde in Münster im Dortmund-Emskanal eine unbekannte männliche Leiche geborgen. Es handelt sich um die Leiche eines etwa 40—50jährigen Mannes mit blondem Schnurr- und Spitzbart. Der Tote war bekleidet mit einem schwarz-weißgestreiften Biberhemd, dunkler Weste, grauwollener abgetragener Strickjacke, grauen Wollstrümpfen und schwarzen, noch gut erhaltenen Schuhen.

Meuden, 26. Mai. **(Die Not der Kinderreichen.)** In die Not der kinderreichen Familien leuchtete eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hagen. Drei Frauen von hier, Mütter von 8 bis 13 Kindern, hatten ihre Kinder zum Betteln ausgeschickt und waren deshalb vom hiesigen Amtsgericht zu mehrwöchiger Haft verurteilt worden. Das Berufungsgericht ermäßigte diese Strafen auf drei Tage bezw. 10 Mark Geldbuße.

Hagen, 23. Mai. **Der Hauptvorstand der D. V. P.** von Südwestfalen tagte in Hagen. Die Versammlung war außerordentlich stark aus allen Teilen des Wahlkreises besucht. Eröffnet wurde die Sitzung der D. V. P. mit einem Gedenken der toten Bergknappen auf Zeche Dorstfeld. Sodann würdigte der 1. Vorsitzende der D. V. P. von Südwestfalen das Ergebnis der Aprilwahl, das den nationalen Parteien den Sieg brachte. Unter stürmischem Beifall der großen Versammlung gab er seiner Freude Ausdruck, daß nunmehr Generalfeldmarschall von Hindenburg unser Staatsoberhaupt in Deutschland ist. Nach dem geschäftlichen Bericht über die im geschäftsführenden Ausschuß getätigten Zuwahlen erstattete der Reichstagsabgeordnete Herr Hermann Klingspor-Siegen Bericht über die innen- und außenpolitische Lage nach der Präsidentenwahl. Die im Geiste starker Einmütigkeit verlaufene Tagung der D. V. P. wurde von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Hombeck-Lüdenscheid, mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen. — Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die am 19. Mai in Hagen (Westf.) zahlreich versammelten Vertreter der D. V. P. im Wahlkreis Westfalen-Süd sehen mit höchster Sorge schwere Gefahren aus der verzögerten Räumung der Ruhr und von Köln erwachsen. Nur ein unnachgiebiges Festbleiben der Reichsregierung kann die Bevölkerung an Rhein und Ruhr vor einer verhängnisvollen Verbitterung und Empörung bewahren."

Iserlohn, 25. Mai. **(Der 3. Selbstmord an der gleichen Stelle.)** An dem Bahnübergang an der Wiemer warf sich ein in den 40er Jahren stehender Fabrikarbeiter vor einen Güterzug. Der an Schwermut leidende Mann wurde sofort getötet. Es ist dies der dritte Selbstmord, der in kurzer Zeit an derselben Stelle ausgeführt wurde.

Attendorn, 26. Mai. **Die Attendorner Tropfsteinhöhle** hat durch ihre nun fertiggestellte Erweiterung eine großartige Bereicherung erfahren, durch die sie mit den größten derartigen Höhlen konkurrieren kann. Die neuerschlossenen Hallen entfalten eine seltene Pracht, durch die am Eröffnungstage die Besucher sehr überrascht wurden. Zu den schönsten Teilen zählen die Prophetenhalle, die Alpen, der Wasserfall, die rote Wand, die Krippe zu Bethlehem, die von überwältigender Schönheit ist.

Attendorn, 26. Mai. **(In die Kreissäge geraten.)** Im benachbarten Mühlhofe kam ein junger Mann der Kreissäge zu nahe und wurde von dieser so übel zugerichtet, daß alsbald der Tod eintrat.

Münster, 26. Mai. **Ein falscher Staatsanwalt**, ein stellenloser Kaufmann Gödderts aus Münster, wurde hier vom Gericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte sich in verschiedenen Städten, u. a. in Barmen, als Staatsanwalt Dr. Waller ausgegeben und verschiedene Kaufleute, auch mit Hilfe von nicht gedeckten Schecks, beschwindelt.

Münster, 26. Mai. **Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich auf der Landstraße nach Hiltrup. Ein Auto des Westfalenwerkes, das der in der letzten Zeit durch seine Erfolge als Motorrad- und Autorenner hervorgetretene 19jährige Stiller steuerte, fuhr mit erheblicher Geschwindigkeit gegen einen Baum. Das Automobil überschlug sich und wurde sehr schwer beschädigt. Der Fahrer Stiller wurde mit schweren inneren Verletzungen in die Universitätsklinik eingeliefert, wo er alsbald starb. Die beiden anderen Insassen, ein Herr und eine Dame, wurden leicht verletzt.

Sprockhövel, 26. Mai. **(Unfall.)** Bei der Uebung der Freiwilligen Feuerwehr ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Steiger Julius Thiemann stürzte von der dritten Leiter des Steigerturmes ab und erlitt bei dem Fall von 8 Meter einen Bruch des Schienbeins. Anscheinend sind die inneren Organe unverletzt geblieben. Seit etwa 30 Jahren hatte die Feuerwehr keinen Unfall zu beklagen.

(W) **Buer**, 26. Mai. **(Eine rheinische Fabrik in Flammen.)** Gestern nachmittag 5½ Uhr geriet die chemische Fabrik Assindia in Buer-Süd in Flammen. Die Feuerwehren von Buer, Horst, Essen, Gelsenkirchen und die Kreisfeuerwehr Recklinghausen sind am Brandplatz tätig. Das Feuer findet in den lagernden Naphtha-Vorräten, sowie in dem trockenen Fachwerkgebäude reichlich Nahrung. Die Löscharbeiten gestalten sich wegen der Explosionsgefahr sehr schwierig. Der Brandherd ist in weitem Umfang durch die Feuerwehr und die Polizei abgesperrt. Der Straßenbahnverkehr Essen-Buer ist unterbrochen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Gelsenkirchen, 26. Mai. **(Eine verhängnisvolle Wagenfahrt.)** Eine gemeine Roheitstat haben sich der Händler Fritz Hantel und der Drahtzieher Fritz Bludau, beide aus Gelsenkirchen, auf einer Wagenfahrt von Buer nach Gelsenkirchen zuschulden kommen lassen. Am 2. Dezember vorigen Jahres befand sich die 36 Jahre alte Ehefrau C. aus Buer, die in Buer Einkäufe gemacht hatte, auf dem Heimweg. An einer Haltestelle erwartete sie die Straßenbahn. In der Nähe hielt Hankel mit seinem Gemüsewagen. In seiner Begleitung befand sich Bludau. Es war gegen 6 Uhr abends. Hantel ließ sich mit der Frau in ein Gespräch ein und bot ihr an, auf dem Wagen mitzufahren. Sie lehnte zunächst ab willigte aber schließlich nach einigem Zureden halb und halb ein und bestieg den Wagen. Nachdem das Fuhrwerk sich außerhalb der Stadt befand, fiel zunächst einer der beiden Männer über die Frau her, die ahnungslos auf den Gemüsesäcken saß, u. stellte ihr häßliche Zumutungen, die die Frau mit Entschiedenheit zurückwies. Dann verging sich der Unhold an der Frau, deren Hilferufe auf die leere Straße verhallten. Der Linker des Fuhrwerks machte es dann in gleicher Weise, während der Helfershelfer die Pferde lenkte. Dabei mißhandelten die rohen Menschen die überfallene Frau auch noch schwer durch Faustschläge. Mehrfach versuchte die Frau vom Fuhrwerk herabzuspringen, allein das war bei dem schnellen Tempo, das die Leute eingeschlagen hatten, allzu gewagt. Schließlich gelang ihr der Absprung in einem unbewachten Augenblick, als sich die Männer für einen Augenblick unterhielten. Die Frau begab sich sofort zur Polizei und meldete ihr Erlebnis, der die Ermittelung schließlich auch gelang. Das Gericht verurteilte jetzt Bludau zu 1 Jahr 6 Monaten und Hantel zu 9 Monaten Gefängnis.

*

Jahrtausendfeier des bergischen Landes.

(W) **Elberfeld**, 26. Mai. Am Sonnabend, Sonntag und Montag fanden anläßlich der Jahrtausendfeier des Bergischen Landes eine Reihe festlicher Veranstaltungen statt. Schon von den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabends an, strömte eine festlich gestimmte Menge durch die geschmückten Straßen. Am Nachmittag war von Schulkindern ein Gedenkstein in einem Ehrenhain am Freudenberg eingeweiht worden. Abends waren die Höhen und zahlreiche Häuser in der Stadt illuminiert. Am Sonntag morgen um 6 Uhr erschollen von den Kirchtürmen und vom Rathause Posaunenchöre. Um 11 Uhr wurde auf dem Platz vor dem Rathaus ein Promenadenkonzert gegeben, bei dem ein Massenchor rheinische Lieder zum Vortrag brachte. Nachmittags fand im Stadion der Hauptfestakt, eine große sportliche Veranstaltung der Schulen, Turnvereine und sonstigen sporttreibenden Vereinen statt, zu dem die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und zahlreiche Ehrengäste erschienen waren, u. a. Reichsgerichtswirtschaftsminister Dr. Neuhaus wirtschaftsminister Dr. Neuhaus. An der Veranstaltung waren 6000 Sporttreibende, und etwa 25 000 Sänger beteiligt. Etwa 30 000 Zuschauer füllten das Stadion. Bei dem abends in der Festhalle veranstalteten Festakt begrüßte Oberbürgermeister Kirschbaum die zahlreich erschienenen Gäste und dankte besonders den aus dem Saargebiet erschienenen Sportsleuten und Gästen für ihr Erscheinen. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus entbot Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und gab besonders seiner Freude über die gebotenen sportlichen Veranstaltungen Ausdruck. Das Sportfest sei ein gutes Hoffnungszeichen in unserer gedrückten Zeit gewesen. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons dankte seiner Vaterstadt Elberfeld für die Einladung. Der Blick auf die Jugend und die sportliche Veranstaltung gebe auch eine Hoffnung für die Zukunft Deutschlands. Was man durchsetzen müsse, sei die Heilung von der großen Krankheit, nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa. Es fehle das Recht. Wo bleibt das Recht, wenn Düsseldorf und das Ruhrgebiet nicht geräumt werden? Wenn das Recht wieder hergestellt sei, dann könnte auch die deutsche Wirtschaft wieder hergestellt werden.

*

Elberfeld, 26. Mai. **(Eisenbahnunfall.)** Vom Bahnhof Elberfeld-Steinbeck liefen vier beladene Wagen ab und stießen im Hauptbahnhof Elberfeld an der Postrampe mit einem Postwagen zusammen. Die Wagen entgleisten. Der Schaden ist bedeutend. Verletzt wurden vier Postbeamte und ein Rangierarbeiter. Der Betrieb war einige Stunden gestört.

Bonn, 26. Mai. **(Das Ergebnis einer Ausschreibung.)** Die Bonner Rheinbrücke soll neu angestrichen werden. Auf die öffentliche Ausschreibung sind 42 Angebote eingegangen, wobei sich folgende interessante Submissionsblüte ergab: Eine Dortmunder Firma verlangte für den Anstrich 22 096 Mark, während eine Firma aus Beuel etwa siebzehnmal soviel, nämlich 372 492 Mark, forderte!!

Zum Pfingstfest!

Herren-Oberhemden mit Kragen, Ia. Perkal, Bielefelder Ware . . . von 5.80 an

Herren-Krawatten nur moderne Dessins und gute Qualitäten . . . von 0.75 an

Herren-Sporthemden Ia. Qualitäten . . . 5.85 5.25

Herrensocken einfarbig, kariert und gestreift . . . von 0.48 an

Damenstrümpfe farbig . . . von 0.60 an

Damenbeinkleider geschlossene Formen . . . von 1.50 an

Damenhemden mit Stickerei . . . von 1.40 an

Damenprinzessröcke nur gute Qualitäten . . . von 2.90 an

Damenstrümpfe schwarz . . . von 0.40 an

Kindersöckchen in allen Preislagen.

Sander & Co. Nachf., Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 7. 1851 Bahnhofstrasse Nr. 7.

Isenbeck-Märzen

Das beste Bier für Kenner Bayrischer Biere,
Das Bier mit außerordentlichem Nährwert,
Das Bier von unerreichter Reinheit und Bekömmlichkeit.

1896

Prima gesunde **Speise-Kartoffeln** eingetroffen. Zentr. 3.80

Karl Becker, Kamen, Oststraße 24. Fernruf 158.

1898

Empfehle:

Dortmunder Kronenbier, hell und dunkel
Dortm. Kronenbier 18% Märzen u. Malzbier
Mineralwasser d. Helene-Birresborn-Quelle.
Original Brauerei-Abzug.
Bestellungen werden prompt und schnellstens ausgeführt. (Ruf Kamen 316).

August Grevel, Overberge,
Wernestrasse 84.
Kronenbier- u. Mineralbrunnen-Verlag.

1873

Frankreichs Marokko-Abenteuer.

Frankreich hat sich erneut wiederum in rein kriegerische Unternehmungen gestürzt: in das Marokko-Abenteuer, nachdem Spanien innen- wie außenpolitisch in Sachen Marokko bereits einen recht harten Preis hat zahlen müssen. Trotz aller Pariser Siegesnachrichten ist die Lage Frankreichs in Marokko anscheinend eine ebenso heikle, wie sie es bei dem Marokko-Abenteuer für Spanien war. Nachdem nun Spanien gewillt zu sein scheint, mit dem Kabylenführer einen Waffenstillstand abzuschließen, dürfte die Situation für Frankreich allem Anscheine nach noch ernster werden, wie bisher. Marokko mit seinem Aufstandskrieg ist für Kolonialkriege ein überaus heißer Boden. Das hat Spanien zur Genüge erfahren. Der spanischen Regierung dürfte bei dem national recht heißblütigen Temperament des spanischen Volkes es wahrlich nicht leicht gefallen sein, die Anweisung zum Abschluß eines Waffenstillstandes mit den Rifkabylen zu geben. Frankreich weiß nun in diesen Tagen wieder von einem französischen Sieg zu berichten, wonach es dem General Chambrun gelungen sei, das ganze Gebiet des oberen Quergha zu säubern. Auf dem linken Flügel sei Mulay-tin-Djemen von den Franzosen besetzt.

Bei der hinreichend bekannten Eigenart der marokkanischen Aufstandsbewegungen wird [illegible] nicht umhin können, hinter den tatsächlichen [illegible] derartiger Siegesnachrichten mehr denn ein [illegible]chen zu setzen. Bei den sicher noch zu erwartenden schweren Blutopfern Frankreichs in diesem Kabylenkrieg, bei der Unpopularität dieses Feldzuges in Frankreich selbst, dürfte wohl der Regierung oder besser gesagt den Regierungen Frankreichs aus diesem Marokko-Abenteuer noch ein ganze Reihe unliebsamer Ueberraschungen erwachsen. Wenn auch erklärlicher Weise in Frankreich als einem sogenannten Siegerstaat Radikalsozialisten und Kommunisten mit ihren Agitationen keinen so ausschlaggebenden Einfluß auszuüben im Stande sind, wie in einem Lande nach einer fehlgeschlagenen kriegerischen Operation, so ist bei der Unbeliebtheit dieses Kabylenfeldzuges in ganz Frankreich — selbst bei den stark nationalistischen Kreisen Frankreichs erfreut sich dieses Marokko-Abenteuer nur recht geringer Gegenliebe — die Agitation der Kommunisten und unentwegten Radikalsozialisten doch eine recht bedenkliche. Als ein Ausfluß der argen Verlegenheit, in der sich bereits heute die französische Regierung infolge dieser marokkanischen Blutsteuer befindet, ist es anzusprechen, daß eine gewisse nationalistische Pariser Hetzpresse bereits mit dem Märchen operiert, Deutschland konspiriere mit den Rifleuten und beschönige die kommunistische Agitation unter den französischen Marokkotruppen an Ruhr und Rhein. Es dürfte wohl genügen, darauf hinzuweisen, daß dies eine von den sattsam bekannten französischen Hetzereien gegen Deutschland ist, eine Lüge, die nicht den geringsten tatsächlichen Hintergrund hat.

Aber festgestellt muß werden, daß Frankreich nach dem offenbaren finanziellen und moralischen Fehlschlag seines Ruhrabenteuers, bei seinem andauernden Frankenschwund sich durch dieses Marokko-Abenteuer in recht bedenkliche politische Ungelegenheiten gebracht hat. Es wäre auch weiter grundfalsch, diesen französischen Ungelegenheiten vom Standpunkte der deutschen Politik aus nicht ein erhöhtes Interesse, nicht eine aufmerksame Beobachtung zu widmen. Schließlich ist, man mag die Sache betrachten, wie man wolle, die zweite Etappe der Weltkatastrophe von 1914/18 nach dem Niederringen Deutschlands und Rußlands der Kampf zwischen angelsächsischer Weltwirtschaft und französischem Imperialismus. An dieser Tatsache ändert kein englisch-französisches Bündnis, keine noch so hochtönende Konferenz-Phrase zwischen Frankreich und England etwas. Und in dem Ausgang dieser sich bereits schürzenden Fortsetzung der Weltkatastrophe von 1914/18 hat Deutschland vom Gesichtspunkt seines Wiederaufbaues, seines Wiederaufstiegs, allerdings ein nicht zu unterschätzendes politisches Interesse, wenn es auch als Folge des unglücklichen Ausganges des Weltkrieges nur in die Reihe eines politischen Beobachters gedrängt worden ist.

Der französische Imperialismus, der sich bereits im Ruhrabenteuer in seiner ungeschminktesten Form zeigte, ist immer und immer wieder für die Durchführung dieser französischen Politik auf farbige Truppen, auf Marokkaner angewiesen. Daß das gegenwärtige Marokko-Abenteuer Frankreichs schließlich in seinem Endzweck ebenso hart den französischen Imperialismus treffen wird, wie ihn letzten Endes das Ruhrabenteuer getroffen hat, erscheint uns allerdings höchst wahrscheinlich.

Deutsch als Verhandlungssprache.

Der alleinige Gebrauch der englischen und französischen Sprache als Verhandlungssprache auf der Arbeitskonferenz ist wiederholt von deutscher Seite bekämpft worden. Die deutsche Sprache wurde als gleichberechtigte Verhandlungssprache verlangt. Im Ausschuß für soziale Versicherung, in dem Ministerialdirektor Grieser präsidiert, wird nun die deutsche Sprache als gleichwertig behandelt, da Dr. Grieser die Verhandlungen in deutscher Sprache leitet. Bisher hat niemand Anstoß genommen. Zu Konflikten könnte es erst dann kommen, wenn Spanien und die südamerikanischen Staaten die Gleichberechtigung der spanischen Sprache verlangen, wozu bereits Bestrebungen im Gange sind.

Frankreich unterzeichnet nicht.

Ueber die Verhandlungen der Genfer Waffenhandelskonferenz verlautet, daß die Unterzeichnung des Abkommens wegen der englischen Weigerung, eine Kontrolle der Bewaffnung von Kriegsschiffen durchzuführen, außerordentlich unwahrscheinlich sei. Die französische Delegation würde eine Konvention mit einer derartigen Klausel niemals unterzeichnen, und sie würde nicht die einzige sein.

Neue Krise in China.

Nachrichten aus dem fernen Osten zufolge bereitet sich in China eine neue Krise vor. Tschangtsolin hat ein Ultimatum an den General Feng gesandt, dessen Truppen zurzeit noch Peking und die Nachbarprovinzen besetzt halten. Tschangtsolin, dessen Streitkräfte durch die kürzliche Besetzung der Eisenbahn, welche zu der Hauptstadt von Tao-Pink führt, die Armee Fengs flankiert haben, besteht jetzt darauf, daß der General Feng sich mit seinen Legionen von Peking und Umgebung zurückziehe. Feng hat hierzu seine Bereitwilligkeit erklärt. Die Zurückziehung seiner Truppen hat bereits begonnen. Es bleibt abzuwarten, ob Tschangtsolin eine friedliche Besetzung Pekings mit seinen eigenen Streitkräften bewerkstelligen wird, und ob er seinen früheren Rivalen Wupeifu einladen wird, sich mit ihm in die Verantwortlichkeit der Regierung zu teilen. Tschangtsolin ist ein Freund Japans. Man hat ihm kürzlich ein geheimes Einverständnis mit Moskau zugeschrieben. Indessen ist man in London der Meinung, daß diese Nachricht nicht auf Tatsachen beruht. Auf alle Fälle wird er eine starke Regierung präsentieren.

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Die Jahresversammlung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose ist Freitag vormittag im Reichswirtschaftsrat durch den Vorsitzenden, Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Bumm, mit einer kurzen Ansprache eröffnet worden. Das Reichsministerium des Innern, das Reichsarbeitsministerium und das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das preußische Wohlfahrtsministerium hatten Vertreter entsandt, ferner waren zahlreiche Vertreter der Landesversicherungsanstalt, Krankenkassen, Stadt- und Kreisverwaltungen und Fürsorgestätten anwesend. In der Nachmittagssitzung wurde vom Generalsekretär des Komitees der Geschäftsbericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß der Mitgliederbestand des Zentralkomitees sich um 49 erhöht und am 31. März 1511 Mitglieder betrug. Infolge der Stabilisierung seien die geschlossen gewesenen Heilstätten im Laufe des Jahres wieder in Benutzung gekommen und hätten im Winter 1924/25 eine noch nicht dagewesene Belegung aufzuweisen. Nach der im Frühjahr vorgenommenen Zählung bestänben jetzt 175 Heilstätten für Erwachsene mit rund 17 600 Betten und 291 Heilstätten für Kinder mit rund 24 400 Betten. An sonstigen Anstalten gab es 148 Walderholungsstätten, 21 Waldschulen, 6 ländliche Kolonien, 45 Genesungsheime, 355 Tuberkulosenkrankenhäuser, Tuberkulose-Abteilungen in Krankenhäusern. Auch die Fürsorgestellen hätten sich im Laufe des Jahres wesentlich befestigt und verbessert.

Kleine Nachrichten.

Die vereinigten vaterländischen Verbände hielten in Berlin unter dem Vorsitz des Generalmajors Grafen von der Goltz ihre Reichsvertretertagung ab.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" wurde von der Besatzungsbehörde wegen eines Artikels „Hindenburg und die Türkei" verboten.

Die privatwirtschaftlichen Besprechungen zwischen französischen und deutschen Schwerindustriellen sind in Düsseldorf wieder aufgenommen worden.

Der frühere langjährige Chefredakteur der Germania und vortragende Rat im auswärtigen Amt Dr. August Hommerich ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Der Landtagsabg. und frühere Reichstagsabgeordnete Fritz Herbert (Soz.) ist dem Vorwärts zufolge an einem Schlaganfall gestorben.

Die Angestellten der städtischen Straßenbahn in Halle a. S. beschlossen, wegen Lohndifferenzen in den Streik zu treten.

Der frühere deutsche Gesandte Graf Egon v. Fürstenberg-Stammheim ist in Wien gestorben.

Die Sitzung des Völkerbundsrates am 8. Juni verspricht durch die Anwesenheit Chamberlains, Briands und Beneschs, die alle drei in Genf erwartet werden, von besonderer Bedeutung zu werden.

Der Direktor der Nordisch-österreichischen Bank Waldeck wurde wegen Vergehens der Untreue und Vergehens der Krida zu 2 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wie aus Prag gemeldet wird, ist der seiner Zeit wegen Hochverrats verurteilte deutschnationale Abg. Dr. Baeran, der durch seine gegen das tschechische Justiz- und Gefängniswesen gerichteten Anklagen bekannt ist und der nach seiner Haftentlassung unter behördlicher Aufsicht steht, entflohen.

Westfalen und Rheinland.

Urteilsveröffentlichung in Beleidigungssachen.

(—) **Kamen,** 27. Mai. Durch eine allgemeine Verfügung des Preußischen Justizministers werden die nachgeordneten Behörden auf verschiedene vorangegangene Bestimmungen hingewiesen, nach denen in Fällen, in denen einem Verletzten die Befugnis zur öffentlichen Bekanntmachung der Urteilsformel zugesprochen wird, in dieser der Name des Verletzten genannt werden muß, weil sonst der Zweck der öffentlichen Bekanntmachung verfehlt wird. Schon im Jahre 1882 wurde, wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Verfügung entnimmt, den Staatsanwaltschaften zur Pflicht gemacht, eine Urteilsergänzung zu beantragen, wenn das Gericht es unterlassen hat, in dem Urteilstenor den Namen des Beleidigten anzugeben. Ferner wurden — zuletzt in einer Verfügung aus dem Jahre 1923 — die Staatsanwaltschaften angewiesen, darauf hinzuwirken, daß in den Fällen, in denen einem Verletzten die Befugnis zur öffentlichen Bekanntmachung der Verurteilung zuzusprechen ist, die Frist zur Bekanntmachung nicht von der Rechtskraft des Urteils, sondern von dem Tage ab, an dem die Urteilsausfertigung dem Beleidigten zugeht, festgesetzt und daß sie nicht zu kurz — nicht unter 6 Wochen — bemessen wird.

•

Leistungen der Sozial-Versicherung für die Hinterbliebenen der Opfer von Zeche Minister Stein.

(W) **Bochum,** 25. Mai. Von amtlicher Stelle werden die Rentenbezüge der Hinterbliebenen der Opfer von Zeche Minister Stein veröffentlicht. In dem Organ der Knappschaftsberufs-Genossenschaft „Der Kompaß" wird geschrieben: „Beispielsweise hat sich ergeben für die Witwe mit 1 Kind ein Mindestbetrag der monatlichen Bezüge von 88.— Mk., ein Höchstbetrag von 131,80 Mk., für die Witwen mit 2 Kindern ein Mindestbetrag von 101,70 Mk., ein Höchstbetrag von 190,75 Mk., für die Witwen mit 3 Kindern ein Mindestbetrag von 153,37, ein Höchstbetrag von 201,62 Mk. Da die Leistungen aus der Unfallversicherung und dem Reichsknappschaftsgesetz nach der gegenwärtigen Gesetzeslage unverkürzt nebeneinander gezahlt werden so können sich höhere Hinterbliebenenbezüge ergeben ,als der Nettolohn des verunglückten Ernährers betrug. Dies trifft bei den Hinterbliebenen der 57 verheiratet gewesenen Verunglückten in 5 Fällen zu, während in weiteren 5 Fällen Rente und Pension der Hinterbliebenen hinter dem Nettolohn des Verunglückten nur um ein Geringes zurückbleiben. Läßt sich auch das große seelische Leid um den Verlust des Gatten und Vaters durch geldliche Leistungen nicht beseitigen, so bleibt den Hinterbliebenen doch der Trost, daß sie durch die soziale Fürsorge vor Not und Elend bewahrt werden." Es darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß in der neuen Novelle zur Unfallversicherung noch eine Erhöhung der Rentenbezuge vorgesehen ist.

Der vom Oberbergamt gebildete Ausschuß hat soeben über die Verwendung der privaten Spenden einige Angaben der Oeffentlichkeit unterbreitet. Für die Witwen, die nur verhältnis-

mäßig geringe Entschädigungen erhalten, sind Zusatzrenten von monatlich Mk. 30 bis 50 vorgesehen. Außer den monatlichen Zusatzrenten für Witwen, Kinder, Eltern und Elternteile von Verunglückten ist die Gewährung von Beihilfen bei Schulentlassung, ferner eine Aussteuer-Beihilfe für alle noch nicht 18 Jahre alten Kinder, eine einmalige Abfindung bei Wiederverheiratung von Witwen, von Sterbegeld usw. in Aussicht genommen. Außer den oben angegebenen regelmäßigen Rentenbezügen haben die Hinterbliebenen einschließlich einer einmaligen Spende der sozialdemokratischen Partei von je 100 Mk., insgesamt je 500 Mk., erhalten. Außerdem sind den Hinterbliebenen je 2 Kisten Lebensmittel mit etwa je 75 Pfund Inhalt, ferner sonstige Lebensmittel (Milch, Nudeln, Käse) zugewendet worden. Für die Kinder sind ausreichende Plätze in Kinderheimen oder auch Stellen auf dem Lande zur Verfügung gestellt. Kinder, die zu Ostern konfirmiert oder aus der Schule entlassen wurden, erhielten eine Beihilfe von 75 bis 150.— Mk. Der Ausschuß fügt hinzu, es könne gesagt werden, daß die Hinterbliebenen allein aus Spenden, ohne die Unfall- und Knappschaftsrenten, bis jetzt mehr erhalten haben, als der Verunglückte verdient haben würde.

*

Bodensenkungen im Laufe des Rhein-Herne-Kanals.

Duisburg, 25. Mai. Der Rhein-Herne-Kanal zieht sich durchweg durch das Gebiet der großen Ruhrzechen, für deren Absatz er hauptsächlich geschaffen wurde. Naturgemäß müssen die Bodensenkungen, die sich ständig im Abbaugebiet der Zechenreviere bemerkbar machen, auch die Kanalsohle erheblich beeinflussen. Schon in den Jahren 1912 bis 1920 wurden geringfügige Bodensenkungen im Kanalbett festgestellt, doch verhinderte der Krieg rechtzeitige Ausbesserungen. Stärker wurden diese Senkungen mit dem zunehmenden Kohlenabbau in den Jahren 1920 bis 1924, so daß jetzt ganz erhebliche Ausbesserungsarbeiten erforderlich werden. Besonders stark sind die Senkungen des Kanalbettes und damit auch der Uferböschungen vom Hafen der Zeche Nordstern bei Karnap bis Hafen Gelsenkirchen ungefähr in der Nähe der Schleuse 4, in der Gegend zwischen dem Kanalhafen der Zeche Hannover bei Krange bis zum Hafen der Harpener Bergwerksaktiengesellschaft Herne-Recklinghausen. Die Senkungen machen sich auch bemerkbar im Gebiet des Hafens der Zeche Hibernia sowie des Phönix und im Hafen Wanne und ziehen sich teils auf der Südseite, teils auf der Nordseite in so bemerkbarem Maße hin, daß eine Höherführung der Uferböschung unerläßlich geworden ist. Die Ausbesserung erfordert eine Bodenbewegung von insgesamt rund 20 000 Kubikmeter, die teils zur Auskofferung für die Uferbefestigung, teils zur Anschüttung der Böschungen verwandt werden müssen. Die Kosten bestreiten die beteiligten Zechenverwaltungen und der Reichsfiskus. Die Arbeiten, welche noch im Laufe dieses Sommers vorgenommen werden sollen, sind bereits vom Wasserbauamt Duisburg-Meiderich ausgeschrieben und dürfen eine große Anzahl von freien Arbeitskräften binden, was im Interesse der Verminderung der Erwerbslosenzahl sehr zu begrüßen ist.

*

Eine Meineidssache vor dem Schwurgericht.

Köln, 26. Mai. Ein Hausbesitzer hatte eine seiner Mieterinnen wegen Kuppelei angeklagt, weil sie einer Untermieterin in deren Zimmer den Verkehr mit einem verheirateten Manne, einem Eisenbahner, gestattet habe. Die Frau nannte bei Zeugenaufruf ihren Mädchennamen und stritt ab, mit jenem Mann ein Verhältnis gehabt zu haben. Sie wurde deshalb wegen Meineids vor das Schwurgericht gestellt. Den ersten Punkt der Anklage gab sie zu. Sie sei mit ihrem Mädchennamen aufgerufen worden und habe auf die Frage, ob sie so heiße, mit „Ja" geantwortet, ohne sich dessen bewußt gewesen zu sein, nun ihren neuen Familiennamen angeben zu müssen. Die zweite Anklage bestritt sie, gab aber zu, mit dem Mann in freundschaftlichem Verkehr gestanden zu haben. Sie habe ihn von ihren Hamsterreisen her mit Nahrungsmitteln versorgt, wofür er als Angestellter der Fundkammer von der Eisenbahn für sie dort brauchbare Gegenstände angesteigert habe. Aus diesem Grunde habe er sie auch hin und wieder in ihrer Wohnung besucht; Unerlaubtes sei aber in all der Zeit nicht geschehen. Nun hatte die Frau ein Kind geboren, und dieses Kind sollte jenem inzwischen verstorbenen Eisenbahnbeamten und dessen ehelichen Kindern ähnlich sein. Auch hatte sie beim Vormundschaftsgericht angegeben, sie wolle den Vater des Kindes nicht nennen; er sei am 5. Juli 1921 gestorben. Der in Verdacht stehende Ehemann war am 3. Mai 1921 gestorben. Die Angeklagte erklärte dazu, daß sie auch heute noch den Namen des wirklichen Vaters nicht nennen werde und daß es lediglich ein böser Zufall sei, wenn beide Männer kurz nacheinander gestorben seien. Die Hauptbelastungszeugen, die Witwe des Eisenbahners und ihre Töchter, hatten verschiedentlich den Vater beobachtet, wie er abends spät mittels eines Nachschlüssels das Haus der Angeklagten betreten und erst den anderen Morgen früh nach Hause gekommen war. Auch habe der Vater selbst auf seinem Sterbebette zu einem seiner Freunde gesagt: „Er möge auf den Kleinen achtgeben", und auf einen Vorwurf, wie er so etwas überhaupt habe tun können, geantwortet, daran sei nun einmal nichts mehr zu ändern. Die Freunde wußten auch wohl von dem Verkehr des Verstorbenen mit der Angeklagten, hatten ihn aber auch stets nur für freundschaftlicher Art gehalten. So hielt das Schwurgericht einwandfrei nur den ersten Punkt der Anklage für erwiesen, nahm aber zugunsten der Frau an, daß sie sich bei der Abgabe der falschen Personalien der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen sei, also nur fahrlässig gehandelt habe und setzte wegen Falscheides fünf Monate Gefängnis fest. Von den beiden anderen Vorwürfen sprach das Gericht die Frau frei, da bei allen starken Verdachtsgründen doch das Beweismaterial, namentlich der feindlich gesinnten Witwe, problematischer Art sei und zu einem Schuldig nicht reiche.

Krefeld, 26. Mai. **(Bestrafte Milchfälscher.)** Eine Landwirtin aus St. Hubert und ihr Sohn hatten an den Krefelder Milchhof Milch geliefert, die nach den amtlichen Untersuchungen hochgradig durch Kuhkot verschmutzt war. Beide waren wegen der ekelhaften Beschaffenheit der angelieferten Milch benachrichtigt worden und hatten schon öfters Verwarnungen erhalten. Sie wurden vom Gericht in Uebereinstimmung mit früheren Entscheidungen zu je tausend Mark Geldstrafe verurteilt.

(W) **Dann**, 26. Mai. **(Raubmord an einem Hirtenknaben.)** Im Dorfe Vallenborn war am vorigen Sonntag ein Knabe beim Hüten einer Kuh spurlos verschwunden. Die Leiche wurde jetzt in einem Gehölz mit schweren Verletzungen aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft nimmt Raubmord an. Von den Tätern fehlt jede Spur. Ein Zeuge sagte aus, er habe drei Burschen mit geschwärzten Gesichtern gesehen.

Trier, 26. Mai. **(Deutscher Bauerntag.)** Zu dem Deutschen Bauerntag, der vom 3. bis 6. Juni d. Js. in Trier stattfindet, werden etwa 400 Delegierte der einzelnen Bauernvereine aus allen Gauen Deutschlands erwartet. Der Schleswig-Holsteinische Bauernverein allein wird 50 bis 100 Teilnehmer entsenden. Auch die Landwirtschaftskammer des Saargebietes wird vertreten sein. An den Besuch des Bauerntages wird sich eine Studienreise anschließen zur Besichtigung verschiedener Güter in der Umgebung von Trier. Weiter wird der Jahrtausendfeier der Rheinprovinz gedacht werden. Am letzten Tage sind Besichtigungsfahrten auf den Hochwald, an die Saar und an die Mosel vorgesehen.

Segendorf, 26. Mai. **(Ein Opfer des Blitzes.)** Eine ältere Frau von hier, die während eines Gewitters auf dem Felde beschäftigt war, suchte Schutz unter einem Baum. Sie wurde von einem Blitz getroffen und war auf der Stelle tot.

Aus aller Welt.

— **Mit dem Auto gegen einen Baum.** Auf der Landstraße Ettlingen—Walsch (Baden) fuhr ein mit 6 Personen besetztes Auto gegen einen Baum und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der den Wagen lenkende Fahrradhändler Briegemann aus Mannheim schwebt in Lebensgefahr, die anderen Insassen wurden ebenfalls verletzt. Die Verunglückten wurden in die Krankenhäuser von Mannheim und Karlsruhe gebracht. Das Automobil, das mit einer Geschwindigkeit von 45 Klm. fuhr, wurde zertrümmert. Man vermutet, daß die Steuerung versagt hat.

*

Wegen Amtsvergehens.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte hatten sich 7 Oberpostsekretäre wegen Amtsvergehens zu verantworten, von denen indes nur die beiden Haupttäter verurteilt wurden, nämlich Janke zu 1 Jahr Gefängnis und fünfjähriger Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter und Stange zu 4 Monaten 3 Tagen Gefängnis. Der erstere hatte einen kleinen Betrag, den er für Invalidenmarken einkassiert hatte, für sich behalten, ferner hatte er sich 2500 Mark angeeignet und die Unterschlagung durch falsche Buchung verdeckt: schließlich machte er bei der Postverwaltung „geheime Anleihen", dazu schrieb er eine Vorschußquittung aus, die ordnungsgemäß ein Direktor hätte gegenzeichnen müssen. Diesen Vermerk fälschte er und empfing auf die Quittung hin einen Gehaltsvorschuß, sodaß er außer wegen schwerer Amtsunterschlagung auch wegen schwerer Urkundenfälschung verurteilt wurde. Stange hatte als Kassenverwalter unbefugt Vorschüsse gegeben, zwei weitere Beamte, welche diese empfangen hatten, wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, auch drei Beamte, denen kein weiterer Vorwurf gemacht werden konnte, als daß sie von der Sache wußten und geschwiegen hatten, wurden freigesprochen. Das Gericht teilte grundsätzlich die Ansicht der Oberpostdirektion, daß „geheime Anleihe" als Unterschlagung und als ein schweres Vergehen anzusehen sind.

*

Großfeuer in Garze.

Im Anwesen des Kätners Meyer in Garze (Kreis Bleckede) brach auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Durch die anhaltende Trockenheit fingen auch die Nachbarhäuser sofort Feuer, so daß in ganz kurzer Zeit der ganze Straßenzug ein einziges Flammenmeer bildete. Die Häuser sind sämtlich mit Stroh gedeckt und brannten vollständig nieder. An dem Rettungswerke beteiligten sich 16 Wehren aus der Nachbarschaft, denen es aber nicht gelingen wollte, des Feuers Herr zu werden. Verbrannt sind die Anwesen der Hofbesitzer Tippe und Bruns sowie die Anwesen sämtlicher Anlieger, meist Kötter und kleine Leute. Der Schaden ist sehr groß, da die Gebäude nur zum Teil versichert sind. 16 Gebäude wurden insgesamt eingeäschert, einzig das am Ende der Straße liegende Haus des Hofbesitzers Moser konnte durch die vereinigten Wehren gerettet werden. Viele Schweine, auch mehrere Stück Großvieh, sind in den Flammen umgekommen, ferner sind viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte dem verheerenden Element zum Opfer gefallen.

In einem Schuppen der Automobil-Gesellschaft Aga in Lichtenberg brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. In dem Schuppen befanden sich 40 Automobile, 15 konnten nur geborgen werden, die übrigen brannten bis auf die eisernen Untergestelle nieder. Da, wie festgestellt wurde, die Autos mit Benzin übergossen waren, nimmt man an, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

*

Vermischtes.

In Gügleben in Thüringen lief auf dem Hofe eines Arbeiters, als die Familie abwesend war, ein Schwein aus dem Stall in die Stube, wo ein einjähriges Kind schlief. Das Schwein fraß das Kind an und verletzte es so schwer am Kopf und an den Armen, daß es alsbald starb.

An der bretonischen Küste sind zwei Fischerboote untergegangen, deren Mannschaft trotz eifriger Bemühungen nicht vollständig gerettet werden konnte. Man berichtet über den Verlust von 12 Mann der Fischerbootsbemannung und von 15 Mann der Rettungsboote, bei einer Gesamtbesatzung von 16 Mann.

Vor dem Eingang der Kathedrale von Amiens hat sich wahrscheinlich infolge starken Regens, der Boden in einem Umfang von 25 Metern 8 Meter tief gesenkt. Die Behörde hat sofort Maßnahmen ergriffen, um den Einsturz der Kathedrale zu verhindern.

Sport.

Fußball.

FSV. Frankfurt — Hertha Berlin 1:0.

In Scharen pilgerten die Sportfreunde zu dem Platze der Sp. Vg. Fürth, auf dem sich in der Vorschlußrunde um die Deutsche Meisterschaft Hertha Berlin und FSV. Frankfurt gegenübertraten. Das Spiel muß zweimal 15 Minuten verlängert werden, da erst in der Verlängerung Frankfurt weniger durch Ueberlegenheit als durch fast fabelhaftes Glück ein Tor für sich erringen kann. Die Berliner beherrschen während der ganzen Spieldauer das Feld, ohne sich indessen gegen das energische Spiel der Frankfurter Hintermannschaft durchsetzen zu können.

Wacker-München schlägt Schwarz-Weiß Essen 4:0 (2:0).

In Essen traten gegen den Ruhrgaumeister die Münchener Gäste, FC. Wacker, an und rechtfertigten die in sie gesetzten Erwartungen vollauf. Essen wurde abermals verdient geschlagen, da die Mannschaft durch die zahlreichen Spiele, die sie hinter sich hat, geschwächt ist und sich nicht mehr so recht durchzusetzen vermag. Nach dem ersten etwas billigen Erfolge für München war die Kampfkraft der Essener anscheinend gebrochen, jedenfalls fand Wacker keinen ernsten Widerstand mehr.

Leichtathletik.

Berlin Sieger im Fünfstädtekampf.

Bei dem internationalen Fünfstädtekampf im Deutschen Stadion siegte im Gesamtergebnis Berlin mit 43 Punkten gegen Budapest mit 39, Oslo mit 35½, Rom mit 25¼ und Amsterdam mit 19 Punkten. Die Berliner waren im 400-Meter-Lauf, im 110-Meter-Hürdenlauf, in der 4mal 100-Meter-Staffel und in der Olympischen Staffel siegreich.

Die Rheinstaffel.

Zum vierten Male kam die Rheinstaffel zum Austrag, bei der nicht weniger als 5000 Läufer starteten und die überaus zahlreiche Schaulustige angezogen hatte. Der Lauf wickelte sich trotz der großen Beteiligung glatt ab. In der Seniorenklasse starteten 22 Mannschaften, die bis zum Bahnhof Neuß noch zusammenhielten, bis dann die Charlottenburger, gefolgt vom SC. Düsseldorf, Alemannia-Aachen und Turu-Düsseldorf, sich an die Spitze setzten und als erste das Zielband durchrissen. Die ersten 10 Mannschaften liefen innerhalb zwei Minuten durchs Ziel.

Ergebnisse des Staffellaufs:

Seniorenklasse: 1. S. C. Charlottenburg 30,35 Min. 2. Preußen-Hessen Kassel 31,11 Min. 3. Alemannia Aachen 31,33 Min. 4. D. S. C. Düsseldorf 31,35 Min. 5. Turu-Düsseldorf 31,37 Min. 6. Preußen-Krefeld. 7. Duisburg 99. 8. V. f. B. Essen-Rellinghausen. 9. Preußen-Duisburg. 10. Preußen 08 Münster.

Klasse der reinen Fußballvereine: 1. Rasensport Mülheim-Ruhr 32,17 Min. 2. Homburger Sp. V. 3. Sportv. 04 Düsseldorf.

Klasse der Hockeyvereine: 1. V. f. R. Kleve 03 14,30 Min. 2. V. f. L. Wesel. 3. V. f. L. Siegburg.

Klasse der Athletikvereine 2 und 3: 1. Köln-Lindenthal 06. 2. V. f. L. Siegburg. 3. Sportfreunde 93 Köln.

Klasse der Schwimmeer: 1. S. V. Gelsenkirchen 04. 2. A. S. V. Düsseldorf. 3. Wassersportverein Mülheim-Styrum.

Schwerathletik.

Herausforderungskämpfe im Reinoldushof.

Der von der Spielvereinigung „Alemannia 05 Dortmund" veranstaltete Kunst- und Sportabend im Reinoldushof bot ein vielseitiges, schönes Programm. Im ersten Treffen standen sich Hering 08-Dortmund und Schneppendahl 2-Alemannia gegenüber. Nach schönem, temperamentvollen Kampfe siegte Hering durch Armdurchzug am Boden in 10 Minuten. Das zweite Treffen sah Lakemper-Alemannia 05 und Heitmann-Hörde 04 auf der Matte. Nach monotonem Standkampf, bei dem die schönsten Griffe außerhalb endeten, brachte der Richterspruch nach 23 Minuten Kampfzeit ein Unentschieden, das beiden Ringern gerecht wurde. Größte Spannung löste wohl der Gang zwischen Schneppendahl 1 und Scharfe-Hörde 04 aus. Schneppendahl zeigte sich in bekannter Routine und sicherte sich durch Stuckschleuder aus dem Stand und Ueberstürzer mehrere Punkte, um dann nach 16 Min. durch Umreißen am Boden den Sieg an sich zu reißen. Sieger und Besiegter galt gleich herzlicher Beifall.

Pferdesport.

Bei dem großzügig aufgezogenen Programm der Großen Dortmunder Pfingstrennen am 31. Mai, 1. und 4. Juni, war von vornherein zu erwarten, daß unsere größten und besten Ställe ihre Insassen nennen würden, und unter den 594 abgegebenen Nennungen sind nicht nur Pferde der allerbesten westdeutschen Klasse, sondern auch Pferde mit besten Leistungen aus der Berliner Trainingszentrale zu finden. Aus den bekanntesten westdeutschen Ställen haben Stall Löwenstein: Hausfreund, Sonnenkönig, Stall Stratmann: Grenzschutz, Salvator, Seeräuber; Stall Mydlinghofen: Freilicht, Fernsicht, Innisfair, Patin; Stall Rösler: Freigeist, Mannesmut, Bundesbruder, Domherr; Stall Ed. Schmidt: Imperialist, Blankenburg, Idealist, Schneewolke; Stall Hemfoth: Notung, Pythia, Achill, Anitra II u. a. genannt, während aus der Berliner Zentrale Stall L. Lewin mit Oriola, Amandus; Stall Oppenheim mit Schwalbe und Asparagus; Stall Rich. Oswald mit Perikles, Sommerflor, Lilienstein, Lebenswonne und Cabinett Noir; Stall Gerteis mit Gr. Mousseux, Don II, Daim II und Täbris; Gestüt Lechhof mit Bajuware, Spaniola, Welfenroß; Stall Robitschek mit Marcellus und Prilep usw. in die Ereignisse eingreifen werden. Durch die Expedition der Berliner Ställe gewinnen die Rennen an Bedeutung, es wird zu scharfen und spannenden Kämpfen kommen und unsere westdeutschen Kanonen werden es den Berlinern sicher nicht leicht machen, wie sie schon manchmal bewiesen haben. — Für die Rennen sind insgesamt 100 000 Mark an Geldpreisen und Prämien ausgesetzt worden, dazu kommen sechs wertvolle Ehrenpreise. —Die Rennen beginnen pünktlich um 3 Uhr.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 27. Mai. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Kamen war auch am Himelfahrtstage nicht müßig und verband mit einem Ausflug eine Uebung bei Oberaden. Die Annahme war ein Eisenbahnunglück, bei dem von einem Kindertransport zahlreiche Passagiere teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Nachdem die Sanitätskolonne Kamen glaubte, die umfangreiche Aufgabe des Verbindens und Abtransportierens nicht mehr allein bewältigen zu können, alarmierte sie die Sanitätskolonne Lünen, die denn auch nach kurzer Zeit erschien. Rasch wurden nun die „Verletzten" verbunden und zum Verbandsplatz in dem nahen Wald geschafft. Herr Sanitätsrat Dr. Lutter bezeichnete in der darauf folgenden Kritik die Verbände, den Transport und die Lagerung als besonders gut und sprach den Kolonnen den Dank für ihr tatkräftiges Eingreifen aus. Besonders wünschte er, daß auch im Ernstfalle so rasche und vortreffliche Arbeit geleistet werde und betonte, daß der reibungslose Verlauf der Uebung nur den freundnachbarlichen Beziehungen und dem kameradschaftlichen Geist, der beide Kolonnen beseele, zu verdanken wäre. Gerne folgten die Lünener Mannschaften einer Einladung nach Kamen, von wo sie nach harmonisch verbrachten Stunden wieder nach Lünen zurückkehrten, nicht ohne vorher auch das Versprechen der Kolonne Kamen auf einen Gegenbesuch mitgenommen zu haben.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 27. Mai. Lichtbildervorträge über Unfallgefahren wird im Auftrage des Arbeitsministeriums Herr Professor Dr. Wempe für die Belegschaften der Schachtanlagen Grimberg und Grilla halten. Sie finden statt für die Belegschaft des Schachtes Grimberg am 27. und 28. Mai im Wohlfahrtsgebäude zu Schönhausen, jeweils vormittags von 8,30 bis 10,30 Uhr und nachmittags von 5,30—7,30 Uhr. Eintrittskarten zu den Vorträgen werden an der Markenkontrolle gratis verteilt. Für die Beamten, Angestellten und Schüler der Bergvorschule findet eine Sondervorstellung im Wohlfahrtsgebäude zu Schönhausen am 29. Mai, vormittags von 8,30—10,30 Uhr statt. Die Vorträge sind so eingerichtet, daß sie von je einem Viertel der Belegschaften besucht werden können. Es ist bei den gerade in letzter Zeit wieder zunehmenden Unfällen dringend ein Besuch der Vorträge zu empfehlen. Jeder vernünftig denkende und verantwortungsbewußte Mann wird sich davon auch nicht abhalten lassen; für leichtsinnigere Leute aber sollte er obligatorisch gemacht werden.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Donnerstag, den 28. Mai 1925.

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters. Mitwirkende: Elisabeth Grumfeld, Münster. 1. Schillings: Vorspiel zum 3. Aufzug der Oper „Der Pfeifertag". 2. Humperdinck: Große Fantasie aus der Pantomime „Das Wunder". 3. Wiltberger: Kinderlieder. 4. Paderewski: a) Legende, b) Melodie.

7 Uhr abends Vortrag: „La Mettrie und der Materialismus" (Professor Lic. Dr. Koppelmann, Münster).

8 Uhr abends: Sendespiel „Iphigenie auf Tauris". Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang von Goethe. Künstlerische Leitung: Alarich Lichtweiß. Personen: Iphigenie: Ellen Hammacher, Thoas, König der Taurier: Hans Grell, Orest: Alarich Lichtweiß, Pylades: Friedrich Zingel, Arkas: Willy Wittig. Schauplatz: Hain vor Dianens Tempel.

Jahrmärkte.

Montag, 1. Juni: Blankenstein K., Hennen K.
Dienstag, 2. Juni: Ahaus K. V., Coesfeld K., Lüdinghausen V., Kirchlengern K., V. Pf., Dortmund Schlachtv., Küstelberg b. Medebach K. V., Laasphe Schw. Ziegen, Lünen K. Schw., Meinerzhagen K., Menden K. Ohle K., Rothemühle Rindv. Schw.
Mittwoch, 3. Juni: Brochterbeck V., Dülmen V., Legden V., Metelen K. V., Hörste K. V. Pfg., Höxter und Corvey V. Pf. Schw., Minden K. V. Pf. Schaf Zieg., Kirchdornberg K. V. Pf., Silbach-Siedlinghausen K., Wattenscheid Rindv. Pf. Schw., Hagen Schlachtv., Hilchenbach Schw., Marl V.
Donnerstag, 4. Juni: Borghorst Schw., Bottrop V., Westerkoppeln K. V., Wessum K. V., Paderborn Rindv. Pf. Schw., Vlotho Rindv. Schw., Geseke Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv.
Freitag, 5. Juni: Werl, Schw.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 25. Mai. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 663 Stück Großvieh, 1582 Kälber, 199 Schafe, 2476 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Ochsen: a) 62—63, b) 57 bis 61, c) 45—56, d) 30—44. 2. Bullen: a) 52—54, b) 45—51, c) 30—44. 3. Färsen und Kühe: a) 62—63, b) 59—61, c) 45—58, d) 33—44, e) 20—32. 4. Kälber: a) 100—120, b) 80—85, c) 70—79, d) 55—69, e) 35—54. 5. Weidemastschafe: a) 45—50, b) 25—44. 6. Schweine: a) 77—78, b) 77—78, c) 75—76, d) 70—74, e) 65—69. Marktverlauf: Schweine flott, sonst sehr langsam. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Kaum ersonnen, schon gemacht!

Jubelnde innere Freude erfüllt Sie, wenn gute Gedanken schnell zur Tat werden können. — So ist es auch beim Backen — Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin" erreichen Sie schnell und zuverlässig ihr Ziel. Bitte versuchen Sie: **Cremetörtchen**

Zutaten:	
200 g Mehl,	150 g Butter,
¼ Pfd. gerieb. Mandeln,	1 Messerspitze Zimt,
¼ Pfd. Zucker,	1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver Backin.

Wie billig sich die Törtchen stellen, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zubereitung: Sämtliche Zutaten verarbeitet man zu einem ziemlich festen Teig, rollt ihn dünn aus, sticht mit einem Weinglas dünne Scheiben aus und bäckt sie auf leicht gefettetem Blech in mäßiger Hitze hellgelb. Nach dem Erkalten legt man 2 Scheiben mit dazwischen gestrichener Vanille-Creme zusammen und überzieht die Oberfläche der Törtchen mit Schokolade.

Vanille-Creme: Man bereitet aus einem Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Puddingpulver der Gebrauchsanweisung entsprechend unter Hinzufügung eines Eigelbes eine Creme.

Schokoladenguß: 25 g geriebene Schokolade werden mit einem halben Teelöffel Kakao und 2 Eßlöffel warmem Wasser und 40 g Puderzucker miteinander verrührt und mittels eines Holzspatels die Oberfläche der Törtchen mit dem Schokoladenguß bestrichen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von 3819

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Leidenschaft oder Liebe.

15. Fortsetzung — Original-Roman von Hanna Forster. — (Nachdruck verboten.)

Ein paar Minuten später saßen die beiden Damen, gut in ihre warmen Abendmäntel und Schleier eingehüllt, in dem bequemen Auto, das sie in schneller Fahrt nach Berlin zur Tiergartenstraße brachte.

„Komm doch noch einen Augenblick zu mir, Urselchen. Wir erzählen uns noch ein wenig, ich habe ja keine Gelegenheit gehabt, dich zu fragen, wie es dir gefiel. Schade, daß Onkel verreist ist, dann hätten wir alle zusammen noch ein Viertelstündchen im Wohnzimmer plaudern können. Er hatte immer Interesse für solche Dinge, obwohl er ja leider geschäftlich viel zu stark in Anspruch genommen ist, um sich selbst zu beteiligen. Oder — bist du am Ende sehr müde, Kind?"

Da- letzte sagte Frau von Werlitz im besorgten Ton, denn sie fand ihren Wunsch, nachdem sie ihn geäußert, recht egoistisch. Gewiß, Ursula war jung und konnte sich morgen ausschlafen, doch immerhin, es ging auf drei und sie begab ich so spät nur ausnahmsweise zu Bette.

Doch Ursula antwortete, etwas hastig und befangen, wie es der erstaunten Frau von Werlitz vorkam.

„Ich bin gar nicht müde, liebste Tante. Gern komme ich noch mit dir — ich — ich möchte dir noch etwas sagen."

Ein wenig unruhig, prüfend blickte die Kommerzienrätin ihre Nichte an. Was hatte das Kind? Ihre Wangen glühten so rosig, ihre Augen strahlten in einem seltsamen Glanz? Mein Himmel, was würde sie wohl zu hören bekommen? Sollte sich Ursula am Ende doch ernstlich in Bruckner verliebt haben? Sie war so froh gewesen, als die Sitzungen in seinem Atelier ihr Ende fanden.

Als die Hose den Damen ihre Umhüllungen abgenommen, bat die Kommerzienrätin, daß man noch eine kleine Erfrischung in ihr Wohnzimmer bringen möge. Als sich dann das Mädchen entfernt hatte, um im Schlafzimmer zu warten, bis Frau von Werlitz ihrer zum Auskleiden bedurfte, da nahmen beide Damen auf dem hübschen Ecksofa Platz.

„Also du willst mir etwas sagen, Urselchen? Ich bin sehr gespannt. Bezieht es sich auf das Fest bei Auerbachs?"

Verwirrt und doch glücklich sah Ursula auf.

„Ja, Tante," sagte sie leise mit bebender Stimme, „auf diesem Fest hat Professor Bruckner mir gesagt, daß er mich liebt, und mich gefragt, ob ich sein Weib werden will."

„Ursula!"



Nicolaus Horthy,
der die historische Würde eines Palatins von Ungarn erhalten soll.

So erschrocken, so fassungslos sah die Kommerzienrätin aus, daß das junge Mädchen es gar nicht begreifen konnte.

„Aber Tante," stammmelte sie, „du schätzest den Professor doch so — er ist doch allgemein angesehen — —"

„Ja, Kind, das ist er," unterbrach sie Frau von Werlitz. „Doch du als Gattin eines Malers —, wir hatten andere Pläne mit dir."

„Ich liebe Bruckner und werde nur an seiner Seite das Glück meines Lebens finden."

Ursula hatte die Worte mit solch ruhiger Schlichtheit, dabei so voll innigster Ueberzeugung gesprochen, daß Frau von Werlitz wußte: „Hier hieß es sich in das Unabänderliche fügen. So sprach nur die große Liebe, gegen die man mit keinerlei Vernunftsgründen aufkommen konnte. Sie dachte, daß ihr Mann großzügig genug war, um auch einen Künstler als Gatten des Pflegetöchterchens willkommen zu heißen. Und daß ihn das in seinem Entschluß, Ursula später zu seiner Universalerbin zu ernennen, sicher nicht wankend machen würde. Er konnte es sich leisten, dem jungen Paar einen jährlichen Zuschuß von solcher Höhe zu bieten, daß auch Bruckners Verschwendungssucht kein allzu schlimmes Uebel darstellte.

Das alles ging schnell durch ihren Sinn. Laut sagte sie: „Wie ist das nur so schnell gekommen, Kind? Und was wird dein Vater sagen? Ich glaube nicht, daß er sehr erfreut sein wird."

Da stürzte das junge Mädchen plötzlich impulsiv vor der gütigen Frau nieder, barg den goldblonden Kopf in ihren Schoß und rief schluchzend:

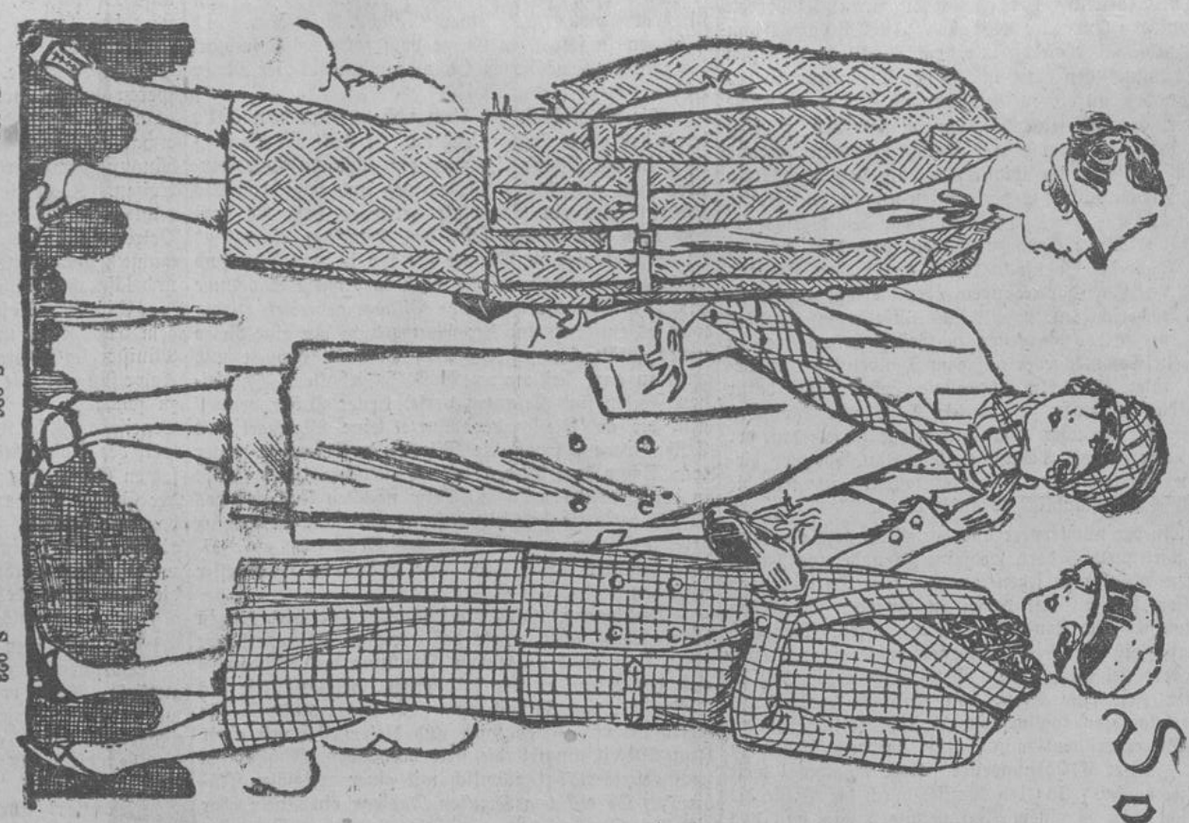
„Ach, Tante, liebste, verehrte Tante, ich habe Angst, daß Vater mir sehr zürnen wird. Du mußt mir helfen, aber erst mußt du alles, alles wissen."

Betroffen blickte Frau von Werlitz auf die Kniende. Was sollte das bedeuten? Sollte Ursula, die sie für so wahrhaftig gehalten, ihr etwas verschwiegen haben? Langsam richtete sie den gesenkten Mädchenkopf auf und sah ernst, forschend in die in Tränen schimmernden schönen blauen Augen, die jetzt so flehend auf sie gerichtet waren, daß sie alle ihre Güte und Mütterlichkeit Ursula zuwandte.

„Steh auf, mein Kind," sagte sie liebevoll, „setze dich hierher, dicht neben mich, und sage mir offen, was du mir noch mitzuteilen hast."

Gehorsam tat Ursula, wie die Tante ihr geheißen. Und dann erzählte sie ihr rückhaltlos die ganze Wahrheit. Wie sie sich seinerzeit als halbes Kind mit Heinz von Renken verlobt hatte, und wie sie dann nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz gewußt, daß sie dieses Versprechen nie würde halten können, weil sie Heinz wohl gern hatte wie einen Freund und Bruder, doch nicht die große Liebe für ihn

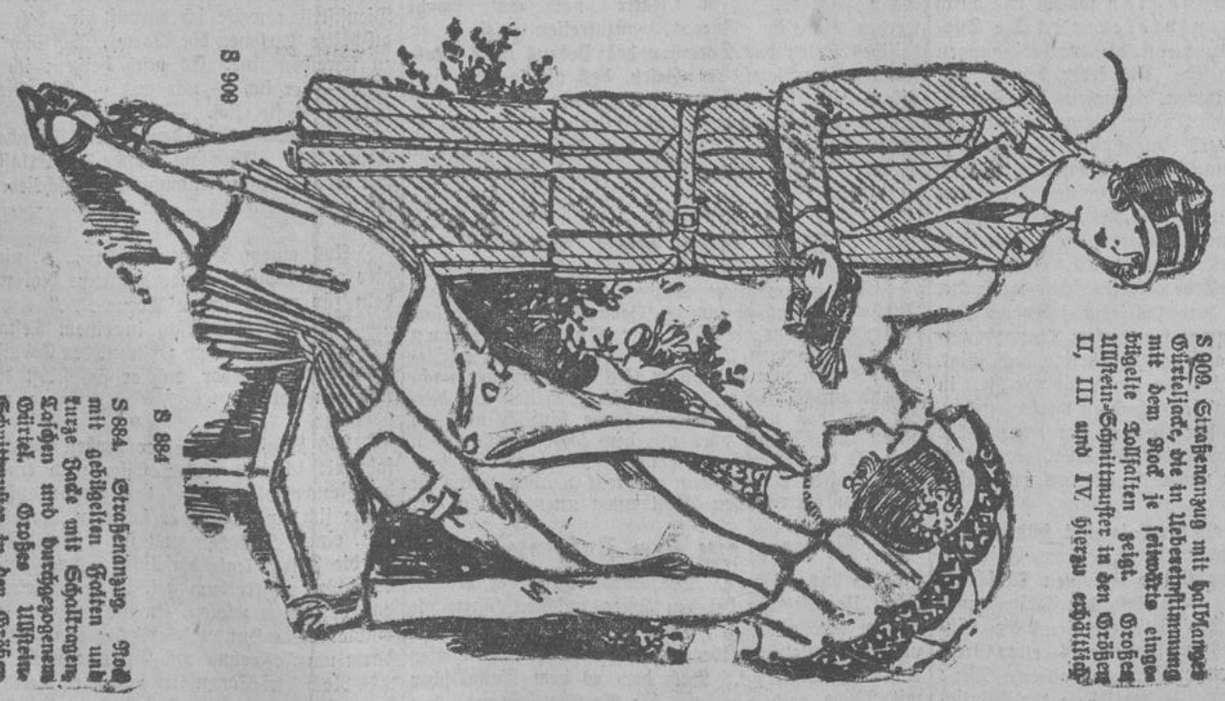
Sommerliche Jackenkleider



S 925. Straßenanzug mit kurzer, offen zu tragender Jacke, die mit sehr schmale geschnallte Gürtelteile hat. Großes Faltenglockenrock. Große Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III, hierzu erhältlich.

S 926. Straßenanzug mit langer, herrenmäßiger Jacke. Der Rock ist mit seitlich eingelegten Falten gearbeitet. Große Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III, hierzu erhältlich.

S 927. Straßenanzug mit kurzer Jacke, die gedoppelt getragen ist. Der Rock hat die modische, vorn eingelegte Falte. Große Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III, hierzu erhältlich.



S 909. Straßenanzug mit halblangem Glockenjacke, die in Uebergrößen eingearbeitet ist. Der Rock ist gefaltet. Große Ulstein-Schnittmuster in den Größen I, II, III und IV, hierzu erhältlich.

S 884. Straßenanzug, Rock mit gefältelten Falten und kurze Jacke mit Schalkragen, Aufschlägen und durchgezogenem Gürtel. Große Ulstein-Schnittmuster in den Größen I, II und IV, hierzu erhältlich.

empfand. Und sie erzählte weiter, daß sie ihm alles offen gesagt und ihn gebeten habe, ihr ihr Wort zurückzugeben.

„Er hat es nicht getan, sondern mir nach hierher geschrieben, daß er sich noch immer gebunden fühlte und mich nur freigäbe, wenn ich einen andern Mann liebte. Ach, Tante, es war bitter unrecht von mir, daß ich dir nicht das alles gleich mitteilte, als du mich so gütig, gleich einer Tochter, aufnahmst," schloß Ursula mit bebender Stimme.

„Ja, das wäre allerdings richtiger und ehrlicher gewesen," erwiderte Frau von Werlitz. Sie dachte im stillen, dann hätte sich vielleicht diese Affäre vermeiden lassen. Wohl hatte sie keine Ahnung, was für ein Mann Heinz von Renken war, doch sie glaubte, Ursula hätte dann allmählich anders, besser gewählt, nun war nichts mehr zu ändern. Mit den Tatsachen mußte man sich abfinden.

„Will Bruckner gleich an deinen Vater schreiben?"

Ursula errötete.

„Nein, er will morgen kommen und bei dir um mich anhalten. Er meinte, du vertrittst Mutterstelle bei mir, und es sei richtig, dich zunächst zu benachrichtigen. Vater" — sie zögerte einen Augenblick — „Vater möchte ich erst vorbereiten. Wir müssen eben solange warten und uns gedulden. In zwei Wochen fahre ich schon nach Hause. Zuerst werde ich Heinz von Renken sagen, daß ich Professor Bruckner liebe — dann muß er mich freigeben. Und Väterchen will ich so lange bitten, bis er einwilligt. Er kann doch meinem Glücke nicht im Wege stehen wollen, nein, Tante, das wird er doch nicht tun?"

So bange kamen diese Worte aus dem jungen Mund, so flehend waren die schönen Mädchenaugen auf das Gesicht Frau von Werlitz' gerichtet, daß diese Ursula in ihre Arme schloß und liebevoll sprach:

„Sei ganz ruhig, Kind, er wird schon nachgeben, wenn du dich auf einen schweren Kampf schon gefaßt machen mußt. Ich will dir gern helfen. Sobald du deinem Vater deine Beichte abgelegt hast, schreibe ich an ihn, und ich bin sicher, daß ich ihm manches mitteilen kann, das ihn entlastet. Mein Mann und ich sind schon lange einig darin, dich bei einer eventuellen Hochzeit so auszustatten, als seiest du unsere Tochter, und wir werden auch sonst in diesem Sinne gegen dich und deinen zukünftigen Gatten handeln."

Dankerfüllt, jetzt wieder ganz glücklich, rief Ursula:

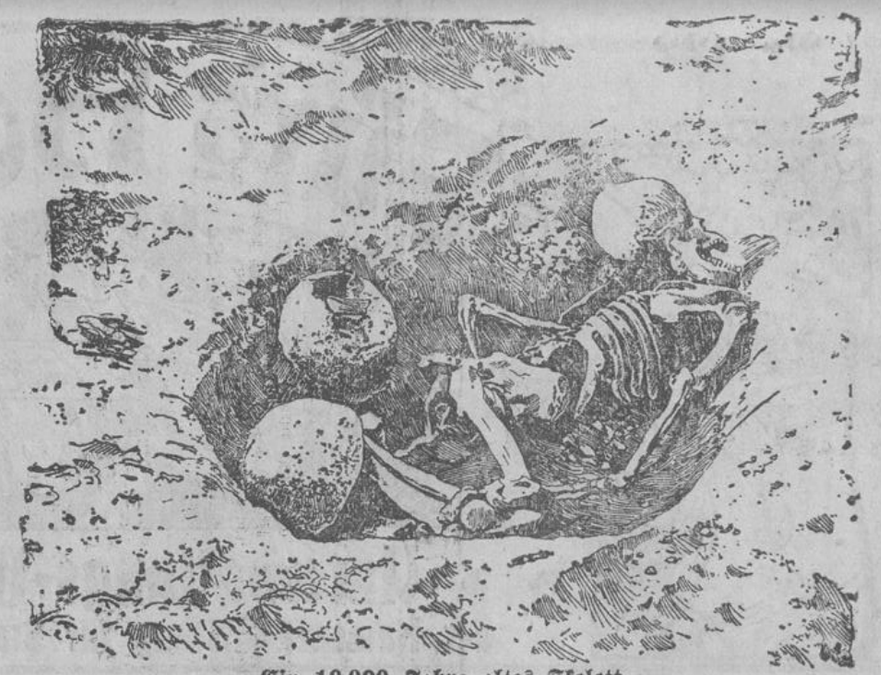
„Tante, du und Onkel Franz, ihr seid die gütigsten, vornehmsten Menschen, die es gibt. Und ich habe euch so lieb."

Die beiden Damen besprachen dann noch manches, ehe sie sich in ihre Schlafgemächer zurückzogen. Als Ursula mit Hilfe der Zofe ihre Nachttoilette beendet hatte, trat sie noch einen Augenblick vor den großen Spiegel. Wunderschön sah sie aus, schwer und lang fielen die goldenen Zöpfe auf das weiße, spitzenbesetzte Nachtgewand. Ihre Augen strahlten in Seligkeit, ihr ganzes Gesicht war wie in Glück getaucht.

Ein paar Minuten später lag sie in ihrem weißem Bett, doch der Schlaf blieb ihr noch eine ganze Weile fern. Zu viel war auf ihre junge Seele eingestürmt, zu heiß und überströmend das Glücksgefühl, die innige Leidenschaft, die ihr ganzes Sein erfüllte.

— — — — — — — — — —

Kalt und klar blickte die Sonne herab auf die mit Schnee bedeckte Landschaft der Mark, als Ursula von Mallenthien nach ihrer Heimat fuhr. Ihre Augen blickten verträumt. Sie sahen kaum das in seiner Melancholie so unendlich reizvolle Bild der dunklen Kiefernwälder, die einen so seltsamen Kontrast boten zu der schneeigen Pracht der Landschaft, zu den mit Eis bedeckten Seen. Manchmal schloß sie die Augen, denn außer ihr war nur noch eine ältere Dame in dem Abteil, in dem sie saß. Und dann zauberte ihr die Sehnsucht den Mann vor, um den sich all ihr Sinnen und Denken bewegte.



Ein 10 000 Jahre altes Skelett
wurde bei Ausgrabungen im amerikanischen Staat Newada gefunden.

Noch einmal ließ sie die letzten vierzehn Tage seit dem Fest bei Auerbachs vor ihrem innerem Auge vorüberziehen.

Wie gut und einsichtsvoll doch Onkel Franz gewesen! Sie fühlte sich stolz und glücklich, als Bruckner zu ihr sagte: „Das sind Prachtmenschen, Ursula, so vornehm im Denken und Handeln!"

Der Onkel hatte ihr noch einmal selbst gesagt, daß er sie als seine Tochter betrachte und sie dementsprechend ausstatten, sowie nach ihrer Vermählung mit Bruckner ihr jährlich einen für Ursulas Begriffe außerordentlich hohen Zuschuß geben würde. Sie hatte kaum Worte gefunden, um ihm zu danken, sie fand es fast zu viel. Und dann das Schönste! Onkel und Tante hatten lächelnd erklärt, daß man ruhig eine kleine, ganz intime Verlobung feiern könnte, da ja die Einwilligung des alten Herrn nicht ausbleiben könne. Wenn Bruckner Weihnachten nach Mallenthien reise, um dort im Familienkreise ganz offiziell Verlobung zu feiern, dann seien sie ausgeschlossen, da sie nicht von Berlin fort könnten.

Ursula und Professor Bruckner waren begeistert von dieser Idee, und das kleine Fest verlief in angeregtester Stimmung. Was Ursula am meisten beglückte, war die Wahrnehmung, daß der Kommerzienrat und seine Gattin den von ihr so heißgeliebten Mann beim näheren Kennenlernen noch viel sympathischer fanden und es immer mehr begriffen, daß er ihr Pflegetöchterchen so ganz bezaubern konnte.

An jenem Abend war sie dank der rücksichtsvollen Tante einige Minuten in deren Wohnzimmer mit Bruckner allein gewesen, hatte seine heißen Küsse gespürt und berauscht von Seligkeit und Glück einen Augenblick mit ihrem Kopf an seinem Herzen gelegen. Ebenso gestern abend, wo er gekommen war, um sich von seiner „süßen Likie", seinem „holden, blonden Märchen" zu verabschieden. Als Ursula daran dachte, wie leidenschaftlich er zu ihr gesprochen, und wie er gesagt, daß sie bald, sehr bald sein Weib werden müsse, da fühlte sie noch in der Erinnerung ein leises Beben in sich aufsteigen. Höher färbten sich ihre Wangen, strahlender wurde der Glanz ihrer Augen. Ihr war, als sei noch nie eine heimliche Braut so namenlos selig gewesen wie sie, Ursula von Mallenthien. Als schreite sie im Zauberland der Liebe, in einem blühenden duftenden Garten, wo die lieblichsten, beglückendsten Wonnen ihrer warteten.

(Fortsetzung folgt.)

Erkennung der giftigen und ungiftigen Pilze.

1. Man nehme nur frische und möglichst junge Exemplare, namentlich vermeide man alle von Maden angefressenen, fauligen und schmierigen Exemplare. Die fauligen Exemplare sind meist von Bakterien zerstört und enthalten eine Menge von Substanzen, die ursprünglich nicht im normalen Pilze vorhanden sind, aber giftig wirken.
2. Die äußerlich dem Champignon ähnlichen Pilze, die weiße Lamellen haben u. behalten, sind giftig (Knollenblätterschwämme).
3. Die mit rötlich gefärbten Poren versehenen, deren Stiel eine rötlich netzartige Zeichnung trägt und deren Fleisch sich beim Brechen schnell an der Luft blau färbt, sind zu vermeiden, während die mit weißen, bräunlichen oder gelben Poren versehenen eßbar sind (Steinpilze und andere Boletus-Arten). Die auf Stämmen wachsenden Polyporus-Arten, welche Hüte in großer Zahl besitzen, sind eßbar, wenn sie nicht hart oder lederartig sind (Eichhase, Schafeuter).
4. Sämtliche weiße oder sich verfärbende Milch abgebenden Pilze sind, sobald die Milch nicht scharf schmeckt und der Hut nicht behaart ist, eßbar. Besonders der echte Reizker ist eßbar, der rötliches Fleisch besitzt und rötliche, sich schnell grünlich verfärbende Milch hat.
5. Sämtliche Pilze mit rotem oder grünem Hut und fortdauernd weißbleibenden Lamellen sind besser zu vermeiden (Täublinge).
6. Diejenigen Pilze sind eßbar, welche statt der Lamellen Stacheln oder Wülste besitzen und keinen üblen Geruch haben (Stoppelpilze und Pfefferlinge).
7. Alle nicht in Hutform, sondern in Form von Stäben oder verflochtenen, dickeren, krausen Häuten wachsenden Pilze sind eßbar (Keulenschwämme, Glucke).
8. Die knolligen, meist unterirdisch wachsenden Pilze sind eßbar, wenn sie außen dunkel, nicht weiß gefärbt und im Innern eine braune oder schwarze, nicht grüne Farbe besitzen. (Eßbar sind die Trüffeln, nicht eßbar im älteren Zustande, die in der Jugend weiß, dann im Innern grün gefärbten Staubpilze).
9. Eßbar sind die nicht faulenden, stark nach Zwiebeln riechenden kleineren Pilze von etwas über 1 Zentimeter Durchmesser und hohem Stiel (Lauchpilze, Kröslinge).
10. Die Lorcheln und Morcheln sind eßbar, sobald das Wasser, worin sie gekocht sind, weggegossen wird.
11. In zweifelhaften Fällen lasse man die Pilze von einem Kenner untersuchen und esse die Pilze erst, wenn sie als ungiftig erkannt sind.

Das Mangobaum-Wunder.

(Etwas über Fakire und Fakirwesen.)

Das Fakirtum hat von jeher einen besonderen Reiz auf den Europäer ausgeübt. Die Distanz zu ihm ist zu groß, als daß es mit dem Maßstabe gemessen werden könnte, den man an ähnliche Erscheinungen des Abendlandes anzulegen gewöhnt ist. Der mystische Schleier, der um seine Phänomene gewoben ist, läßt deren Realität schwer oder gar nicht erkennen. Gewiß bedingt auch hier die Einstellung, die von vornherein der Zuschauer zu den Experimenten nimmt, sehr häufig deren starke Wirkung. Wer erfüllt von dem Verlangen, endlich das Wunderland zu schauen, nach dem ihn von Jugend auf die Sehnsucht treibt, den Boden Indiens betritt, wer Fakirdarbietungen, über die ihm urteilslose Reisende berichteten, bereits als unbedingte Wunder anerkennt, ehe er die ersten zu Gesicht bekam, wer in Delhi, in Colombo oder auf dem Tempelplatz von Benares unter allen Umständen die Bestätigung dafür sucht, daß es einer bestimmten Kaste von Menschen gegeben sei, sich über alle Naturgesetze zu erheben, der wird sicher in dem Schauspiel, das man ihm hier bietet, die Summe jener Unbegreiflichkeiten schauen, die er als selbstverständlich voraussetzte.

Allein der nüchternere und vor allem geschulte Reisende wird vielfach dort, wo seine Freunde und Fahrtgenossen Wunder zu sehen glauben, jene Darbietungen feststellen können, mit denen in Europa die großen Illusionisten und Zauberkünstler verblüffen. Aber auch ihm wird ein Teil der Fakirexperimente ein noch ungelöstes Rätsel bleiben. So ist es verständlich, daß in jüngster Zeit eine Schar von scharfen Beobachtern, die zugleich psychologisch geschult sind, versucht haben, dem Fakirexperimentismus restlos auf dem Grund zu gehen. Dieser Erklärungseifer schießt manchmal weit am Ziel vorbei. So ging kürzlich durch die Presse die Nachricht, daß es einem Arzt gelungen sein soll, das Wesen des Mangobaum-Wunders, des berühmtesten und populärsten Fakirexperimentes, restlos zu klären. Ein Stock soll in eine Schüssel mit Flugsand versenkt werden, an ihm befänden sich eine Anzahl Stabheuschrecken, in starrem Zustande, die langsam, während der Fakir den Stock an die Oberfläche zieht, zum Leben erwachen und so allmählich das Bild eines mit vielen kleinen Zweigen und schmalen Blättern versehenen Baumes vortäuschen helfen. Diese Erklärung hat schon für den Laien etwas stark Unglaubwürdiges an sich; Stabheuschrecken, die in einer Sekunde sofort die gewünschte Haltung einnehmen, würden an Dressur die klügsten Vierkünstler übertreffen. Die Erklärung ist aber auch, wie ich aus eigener Erfahrung feststellen kann, vollkommen falsch.

Das Mangobaum-Wunder kommt in zweierlei Formen zustande: durch Suggestion sowohl wie durch einen geschickten Taschenspielertrick. Die Suggestion wird angewandt, wenn die Vorbedingungen hierzu besonders günstig sind. Und jeder, der mit den Erwartungen auf Sensationen, die jenseits des Menschlicherklärbaren liegen, nach Indien kommt, ist natürlich einer Suggestion besonders zugänglich, ähnlich dem Spiritisten, der die Sitzung in der Erwartung beginnt, heute unbedingt Botschaften aus der vierten Dimension zu vernehmen. So fällt es dem Fakir nicht schwer, durch die Suggestion einem größeren Kreise von Personen das Wachsen eines Mangokernes vorzutäuschen, den er eben in eine mit Erde gefüllte Schale versenkte. Und dies um so mehr, weil schließlich jeder der Zuschauer bereits einmal etwas von diesem Mangobaum-Wachsen gehört hat, es also von vornherein begünstigt. Ebenso bleibt das Seil, das der Fakir längere Zeit in der Luft schwingt, um es dann hoch zu werfen, stehen, während die photographische Kamera nur einer Reihe gespannt in die Höhe blickender Gesichter, aber kein Seil verzeichnet, sondern nachweist, daß das Seil ruhig auf dem Boden liegt.

Weit weniger aber, als der Laie ahnt, stützt sich der Fakir auf seine Fähigkeiten als Suggestor. Er greift eher zu dem sicheren Mittel der bewußten Täuschung durch seine Handfertigkeit. Die Kaste der Fakire bringt die geschicktesten Gaukler der Welt hervor und die größten Illusionisten Europas und Amerikas — etwa Great Goldin, der einstmals unter dem bescheidenen Titel: Der Illusionist der Könige — der König der Illusionisten ganz Europa bereiste — verdanken ihre Haupterfolge den Tricks, die sie von den Fakiren gelernt haben. So die Reisschalen, deren Inhalt sich in Wasser verwandelt, oder die festverschlossenen Tücher, deren Knoten sich scheinbar von selbst löst oder das Verschwinden aus einem verschlossenen Korbe.

Das Wachsen des Mangobaumes wird nur in einer einzigen Form ausgeführt und diese besteht in dem Auswechseln einer Anzahl Pflänzchen und Pflanzen in folgender Größe vom zartesten Keimblatt bis zum ausgewachsenen Baum von ein bis vier Meter Höhe.

Die Möglichkeit des Vertauschens wird dem Fakir durch das große Tuch erleichtert. Er steckt ein Samenkorn in die Schüssel, breitet ein Kaschmir-Tuch darüber aus, zieht dieses wieder weg und zeigt, daß das Korn bereits ein Keimblatt getrieben hat. Er deckt das Tuch von neuem über den Keimling, nimmt es wieder fort und die Pflanze hat sich in eine bedeutend größere verwandelt; wieder wird in großem Schwunge das Tuch über die wachsende Pflanze gebreitet, wieder wird es entfernt, und der Mangobaum hat eine Reihe neuer Blätter angesetzt. Das Tuch ist doppelt und wird in ganz bestimmter Weise festgehalten. In seinen Falten sind Pflanzen verschiedener Größe verborgen, die an Stelle der Wurzel eine Bleikugel mit Spitze tragen, sodaß die Pflanze, nachdem sie unter dem Schutz des Tuches heraus gefallen ist, senkrecht in der Erde stehen bleibt. Beim nächsten Auflegen des Tuches wird sie geschickt entfernt und stets durch eine größere Pflanze ersetzt. Wer das Becherspiel europäischer Gaukler kennt, wird diese Erklärung noch besser verstehen.

Das sogenannte Mangobaum-Wunder wird nur in dieser Form ausgeführt; daß diese so selten erkannt wird, liegt an der geringen Schulung des Zuschauers und vor allem an der fabelhaften Geschicklichkeit des Fakirs, der von Jugend auf — in seiner Kaste — für diesen Beruf erzogen wird und diesem sich mit einer Innerlichkeit hingibt, die stets vorhandene Fähigkeiten noch gesteigert hat, nämlich mit einer religiösen Inbrunst. Ob auf den Straßen Indiens ein Fakir oder ein Neu-Gaukler vor uns steht, kann der Europäer nicht unterscheiden. Handelt es sich aber um einen echten Fakir, dann wird dieser bei allen seinen Darbietungen von seinem religiösen Eifer geleitet und so betrügt er auch, fast möchte ich sagen, zur höheren Ehre seines Gottes. Darum erreicht er auch die höchsten körperlichen Leistungen, wie das „Sich-begraben-lassen" (d. h. er macht einige Wochen eine Art Winterschlaf durch wie die Tiere, die während der kalten Jahreszeit in eine völlige Erstarrung verfallen, aber natürlich doch am Leben bleiben). Und so nähert sich der Fakir langsam der Brücke, die zu den Yogis führt, obwohl zwischen beiden eine große Kluft besteht. Ich möchte diese in die Formel fassen: Der Fakir ist der Meister des eigenen Körpers, der Yoghi der des eigenen Geistes, beziehungsweise der eigenen Seele. Um beide näher kennen zu lernen, muß man Indien besuchen. Denn weder ein Fakir noch ein Yoghi werden je in Europa anzutreffen sein, da heiliges Gesetz das Verlassen des Bodens ihres Mutterlandes verbietet, ein Gesetz, das oft so eng ausgelegt wird, daß mancher Fakir, wenn er eine Kluft überquert, eine Handvoll Erde mitnimmt und sich im Kahn oder auf der Fähre auf diese stellt, um auf diese Weise stets den Boden Indiens unter seinen Füßen zu wissen.

Aus Jus und Jux.

Eine humoristische Sonderausgabe der Deutschen Juristen-Zeitung ist zum 60. Geburtstage des Begründers und Herausgebers Dr. jur. Otto Liebmann unter dem Namen „Jus und Jux" soeben erschienen. Indem wir aus dieser köstlichen Nummer nachstehend einige Proben veröffentlichen, weisen wir darauf hin, daß diese Sonderausgabe käuflich nicht zu haben ist. Sie ist aber mit dem soeben erschienenen Heft 10 der Deutschen Juristen-Zeitung als Sonderbeilage allen Abonnenten zugestellt worden und steht auch neu eintretenden Abonnenten unentgeltlich zur Verfügung.

Heiteres aus dem Ruhrkrieg.

Dolmetscher. Die Schwierigkeit der ordentlichen Uebersetzung bei den Kriegsgerichten führte oft zu den merkwürdigsten Situationen. Ein Studienrat und ein Vollziehungsbeamter waren wegen nationaler Umtriebe angeklagt. Nach dem es dem Dolmetscher mit Mühe gelungen war, die Amtsbezeichnung des Studienrats wahrheitsgemäß ins Französische zu übertragen, scheiterten seine Bemühungen völlig bei dem Versuch, den Ausdruck „Vollziehungsbeamter" ins Französische zu übertragen. Der Beamte griff ein, um ihm zu helfen. Nachdem die verschiedenen Umschreibungen nichts genützt hatten, sagte er schließlich: „Ich bin der Mann, der, wenn nicht gezahlt wird, den Leuten aufs Dach steigt." Ein Lächeln der Erlösung huschte über das Gesicht des Dolmetschers, und er übersetzte: „Dachdecker".

Hebamme. Bei den verschiedenen Verkehrssperren waren privilegiert die Aerzte und die Hebammen. Ein biederer Spießer, der sich am Stammtisch etwas verspätet hat, wird auf der Straße nach Verhängung der Verkehrssperre von einer Patrouille betroffen. Als diese ihn auf französisch fragt, ob er berechtigt sei, sich auf der Straße zu bewegen, kommt dem Betreffenden der rettende Gedanke, zu rufen: „Hebamme", und grinsend erwidert der Posten: „Hebamme" und läßt ihn passieren.

Ein Ministerfang. Es ist in der Zeit nach dem Cunobesuch und dem Besuch verschiedener anderer Minister im Ruhrgebiet. Die Franzosen haben strenge Anweisung an die Grenzstellen gegeben, auf Minister zu fahnden. Ein junger Student hat sich voller Begeisterung bereit erklärt, Coprierdienste zu leisten, weil der Postverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet damals sehr schlecht vonstatten ging. An der Grenze wird er mit einigen Briefen von den Gendarmen abgefaßt. Darunter war auch ein Brief, gerichtet an die Zeche „Minister Achenbach". „Ah, c'est un ministre," erklärte erfreut der Gendarm, und nahm die Verhaftung des jungen Menschen vor.

Rechtsanwalt Dr. Grimm, Essen.

Von den Berliner Strafkammern.

Vorsitzender zum Angeklagten, der sehr zerlumpt aussieht: „Schon vorbestraft?" Angeklagter: „Zweimal wegen Preßvergehen!" Vorsitzender, die Vorakten nachlesend: „Das erste Mal sind Sie wegen Preßkohlendiebstahls, das zweite Mal wegen Erpressung bestraft."

„Bankier" Ehrlich wird nach sechsstündiger Verhandlung wegen Betruges bestraft. Der protokollierende Referendar am Schluß: „Ich habe es immer gesagt: Ehrlich währt am längsten!""

Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung. Der Verletzte als Belastungszeuge: „Da haut er mir auf dem Kopfe!" Angeklagter einfallend: „Haut er mir auf dem Kopfe?" Auf die Frage „wohin" haut man im Akkusativ!"

Gegen einen Angeklagten treten zwei Belastungszeugen, ein Mann und eine Frauensperson, auf. Angeklagter, befragt, was er zu diesen Zeugen zu sagen habe: „Er ist ein Spiritiste; er nimmt zuviel geistliche Getränke zu sich. Sie ist eine protestierte Dirne; sie jeht auf dem Lebenswandel."

Geh. Justizrat Kronecker, Warngau i. B.

Der Akten-Spiegel.

Aus einem Ministerialerlaß: „Die nachgeordneten Dienststellen weise ich darauf hin, daß in Bescheiden an dritte Personen die Worte „Sie, Sich" beide groß zu schreiben sind. Es muß heißen: ich mich — Du Dich — er sich — wir uns — Sie Sich (bezw. Ihr Euch) — sie sich. —"

So stand es in dem alten Aktenband aus dem Jahre 1893. Aber am Rande des Erlasses flammten, mit Rotstift in Riesenbuchstaben geschrieben, die Worte: „Du — mich!"

*

Aus einem Gnadengesuch: „. . . nicht aus Habgier oder Wollust, sondern bittere Not war das Handeln für meine schiefe Ebene . . ."

Aus dem Schriftsatz in einem Testamentsprozeß: „Wie oberflächlich und zerstreut der Erblasser war, geht schon daraus hervor, daß er sich selbst das Leben genommen hat . . ."

*

Als Assessor bei einer großen Staatsanwaltschaft fahndete ich mit vielem Eifer nach einem Betrüger, der sich vorwiegend auf dem Lande aufhielt. Endlich zeigte sich eine Spur: er sollte in Tippelskirchen wohnen, einem Dörfchen weit im Osten. Dorthin schickte ich die Akten, legte die üblichen drei Aufnahmen aus dem Verbrecheralbum bei, die den Uebeltäter einmal von der Seite zeigten, einmal von vorn mit Hut und einmal ohne Hut, und ersuchte den zuständigen Gendarm um Festnahme und Drahtnachricht.

Nach drei Tagen lief folgendes Telegramm ein: „Staatsanwaltschaft E . . . zu 21 J 1726/20. — Zwei der Täter verhaftet. Dem dritten sind wir auf der Spur. Gendarmeriestation Tippelskirchen."

Landgerichtsrat im Reichsjustizministerium
Dr. Rudolf Lehmann, Berlin.

Aus aller Welt.

— **Von England nach dem Kontinent im Eisenbahnzug?** Zwei englische Eisenbahngesellschaften, die Nordostbahn auf der Strecke Harwich—Zeebrügge, und die Südbahn auf der Strecke Dover—Calais, planen für den Herbst d. Js. die Einführung des Fährverkehrs mit der Uebersetzung ganzer Eisenbahnzüge von England nach dem Kontinent. Die Fähre Harwig—Zeebrügge soll Schlafwagen haben, die abends aus London abfahren und im Laufe des nächsten Abends über Zeebrügge, Köln in Berlin eintreffen. Fahrpläne sind bis jetzt noch nicht ausgearbeitet worden, da verschiedene englische Behörden diesen Plänen noch technische Schwierigkeiten bereiten, die erst noch beseitigt werden müssen.

— **Seine Ehre.** Einen selbstherrlichen Urlaub aus dem Zuchthaus hatte sich der Arbeiter Bernhard Pulkowski genommen, weil er sich nicht in Sträflingskleidung dem Gericht vorführen lassen wollte. Der bereits 18 Mal vorbestrafte Pulkowski saß im Zuchthaus in Naugard, wo er noch 9 Monate einer alten Strafe zu verbüßen hatte. Pulkowski hatte den Antrag gestellt, zu einer Revisionsverhandlung in Zivilkleidung vorgeführt zu werden. Das Gesuch war von der Zuchthausdirektion indes abschlägig beschieden worden. Darauf war Pulkowski aus dem Zuchthaus ausgebrochen und hatte einen Zettel hinterlassen: „Meine Ehre verbietet mir, in Zuchthauskleidung vor Gericht zu erscheinen. Ich werde aber zu dem Termin in „angemessener" Kleidung kommen." Tatsächlich traf der Angeklagte auch im Gerichtssaal pünktlich ein, angetan mit einem neuen modernen hellen Sommeranzug. Zwei Monate hatte er sich der goldenen Freiheit erfreut. Die Verhandlung endete damit, daß das Gericht nur Hehlerei annahm und dem Angeklagten, der sich nunmehr ruhig abführen ließ, eine Zusatzstrafe von 10 Monaten Zuchthaus gab.

Zwei Doppelmörder vor Gericht.

Am 19. Mai 1924 wurde in Leipzig in einem Kellerraume die 15jährige Arbeiterin Leder in bestialischer Weise ermordet aufgefunden. Das beklagenswerte Mädchen war das Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens geworden. Als Täter kam der Markthelfer Otto Krause in Frage, der in dem Mordhause wohnte. Der Schädel der Leiche wies mehrere große Oeffnungen auf, durch die die Gehirnmasse herausgedrungen war, außerdem war der Kopf der Länge nach gespalten. Zur Tat war eine starke Brechstange benutzt worden. — Krause und sein Opfer waren in einer Rahmenfabrik beschäftigt. Der Täter hatte das junge Mädchen brieflich um diese Zeit nach seiner Arbeitsstelle gelockt unter dem Vorgeben, es müsse am Sonntag gearbeitet werden, es sei sehr viel zu tun. Der Mörder floh und es gelang ihm, eine Zeitlang sich verborgen zu halten. Anfang Januar dieses Jahres fand man dann in einer Strohmiete bei Jüterbog die Leiche des Konditors Pannicke mit zahlreichen Hieb- und Stichwunden auf. Als Täter wurde kurz darauf der 36jähriger Arbeiter Otto Krause aus Leipzig verhaftet, der die Tat gestand. Er hatte Pannicke am heiligen Abend aufs Feld gelockt und ihn ermordet, weil er sich in den Besitz der Ausweispapiere des Konditors bringen wollte. Pannicke flehte den Mörder, der wütend auf ihn einhieb, um sein Leben an, doch Krause hatte kein Erbarmen. Er schoß sein Opfer kaltblütig nieder, nachdem er ihm zahlreiche Messerstiche versetzt hatte. Dann leerte der Mörder die Taschen des Toten, zog dessen Stiefel an und versteckte die Leiche in der Strohmiete. Wegen dieser beiden Mordtaten, wegen Raub und Sittlichkeitsverbrechen, hatte sich Krause jetzt vor dem Schwurgericht in Potsdam zu verantworten. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Im ganzen waren 50 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

Eingesandt.

Essen, 25. Mai. (Das Recht auf den freien Sonntag.) Seit einem halben Jahre machen sich in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Münster i. W. und Arnsberg, also am Niederrhein und in Westfalen Bestrebungen bemerkbar, die Sonntagsruhe im Einzelhandel wieder zu beseitigen. Diese Versuche sind umso weniger verständlich, als sich die Sonntagsruhe für die Erhaltung der Gesundheit der Geschäftsinhaber wie auch der kaufmännischen Angestellten seit Jahrzehnten bewährt hat. Bedauerlicherweise ist auf das Drängen der Einzelhandelsverbände von einzelnen Regierungspräsidenten ein weiterer Ausnahmesonntag vor Pfingsten gestattet worden. Es scheint, als wenn die alte Unsitte, die vor 20 Jahren bekämpft worden ist, wieder einzureißen beginnt. Zudem muß auch die Bedürfnisfrage, die nach den gesetzlichen Bestimmungen für die Bewilligung weiterer Ausnahmesonntage geprüft werden muß, durchweg verneint werden. Die Konsumkraft der Bevölkerung kann durch das Offenhalten der Geschäfte an Sonntagen nicht gehoben werden, sondern es wird sich lediglich der Umsatz an Wochentagen verringern. Die gesamte Geistlichkeit beider Konfessionen steht einmütig auf dem Standpunkt, daß eine Erweiterung des Sonntagsverkaufs eine Beeinträchtigung der Ausübung der religiösen Pflichten bedeutet, die sittliche Gefahren in sich birgt.

Die gesamten kaufmännischen Angestellten haben gegen diesen Unfug energisch Front gemacht, da nach 10jährigen Erfahrungen festgestellt ist, daß der Sonntagsverkauf völlig unnötig ist. Das gilt besonders für die heutige Zeit der beschränkten und verringerten Erwerbsmöglichkeit. Es wäre eine Rücksichtslosigkeit des kaufenden Publikums, wenn es verlangen würde, daß die Angestellten zur Befriedigung der Schaulust an Sonntagen in den Geschäften weilen müßten. Sehr viele in der Entwickelung befindliche junge Männer und Mädchen würden durch die Behinderung der Bewegung in freier Natur gesundheitliche Schädigungen erleiden, die sich nie wieder gutmachen lassen. Die Erhaltung der Volksgesundheit muß aber gerade heute oberstes Gesetz sein, dessen Erfüllung wichtiger ist, als der übertriebene Eigennutz einsichtsloser Menschen. Wir richten an die Bevölkerung die dringende Bitte, die Bestrebungen zur Erhaltung der Sonntagsruhe dadurch entscheidend zu unterstützen, daß die notwendigen Einkäufe nur an den Wochentagen getätigt werden.

D. H. V.

Man spart Seife! Es bedeutet eine ganz wesentliche Ersparnis beim Waschen, wenn man der Seifenlauge etwas Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda beigibt. Dies Erzeugnis, seit Jahrzehnten bei den Hausfrauen bekannt und beliebt, hat eine große Reinigungswirkung und unterstützt die Waschwirkung der Seife oder des Waschmittels sehr. Da Henko viel billiger ist als Seife, empfiehlt sich unbedingt, sich dieses ausgezeichneten Mittels beim Waschen zu bedienen.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Zu Pfingsten

benötigen Sie einen neuen

Frühjahrs-Anzug





Sie kaufen diesen vorteilhaft bei uns.

Wir bieten Ihnen eine derart reichhaltige Auswahl, daß Sie ein Ihrem Geschmack zusagendes Stück unbedingt bei uns finden müssen. Wir verkaufen Ihnen grundsätzlich nur gute Waren und zwar dank unseren geringen Geschäftsunkosten zu den denkbar billigsten Preisen.

Eick & Comp.

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Kleidung,

Dortmund,

Balkenstr. 38, Ostenhellweg 23, Balkenstr. 38.

1900



Heute abend verschied plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam

Gustav Präkelt

im Alter von fast 24 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Max Präkelt
Familie Alois Feige
Elisabeth Feige, als Braut.

Kamen, den 25. Mai 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Mai, nachmittags 4½ Uhr, von der Schachtanlage Grillo aus statt. 1896



Radfahrer!

Für alle vorkommenden Reparaturen empfehle meine

besteingerichtete mechan. Werkstatt.

Vernickelung und Emaillierung eines Herren- oder Damenfahrrades einschl. Instandsetzung, neue Speichen, breiten Schutzblechen und Griffen Mk. 25.—

Alle Arbeiten werden fachmännisch und sorgfältig ausgeführt. Ersatz und Zubehör in bester Qualität und äußerst billig!

Fahrräder und Nähmaschinen

nur erstklassige deutsche Fabrikate

Alba-Motorräder

Bequeme Zahlungsweise! 1895

Albert Karrenberg

Fernruf Nr. 138 **Kamen** Weststraße Nr. 75

Bilder

sind ein schönes

passendes Geschenk!

Große Auswahl finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Suche zum 1. Juni ein fleißiges, selbständiges

Mädchen

für alle Hausarbeit, nicht unter 17 Jahren. 1866

Frau Ph. Nathan,
Nordstraße 34.

Ein kinderliebes 1893

Mädchen

von 16—18 Jahren gesucht.

Lünenerstraße 225.

Mädchen

für alle Hausarbeit, welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. 1899

Frau Frz. Bittner,
Bergkamen.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Das Mangobaum-Wunder.

(Etwas über Faktive und Faktivwesen.)

Kneten sich scheinbar von selbst löst oder das Verschwinden aus einem verschlossenen Korbe. Das Wachsen des Mangobaumes wird nur in einer einzigen Form ausgeführt und diese befiehlt aufs Dach steigt." Ein Lächeln der Erlösung huschte

ATA

putzt und reinigt alles!

Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.

ATA
Henkel's Putz- und Scheuermittel

Gesichts-ausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** à 45, 75 u. 90 Pfg. nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Germania-Drogerie H. Jacobi, Drogerie Willy Knapstein 1227
Löwen-Drogerie W. Klinkmann, Drogerie H. P. Thiel, Oststr. 21, Heinr. Jacobi, Drog., Bergkamen.

Prima

Kappus-pflanzen

hat abzugeben 1877

Koch, Westick.

Klee-Verkauf

Freitag, den 29. d. M., nachm. 5 Uhr, läßt Herr Rittergutsbesitzer Middeldorf, Haus Bögge

8 Morgen vorzügl. Rotklee

nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1894

Uentrop. **C. Harde.**

Neu eingetroffen!

Der eigene Arzt im Viehstalle

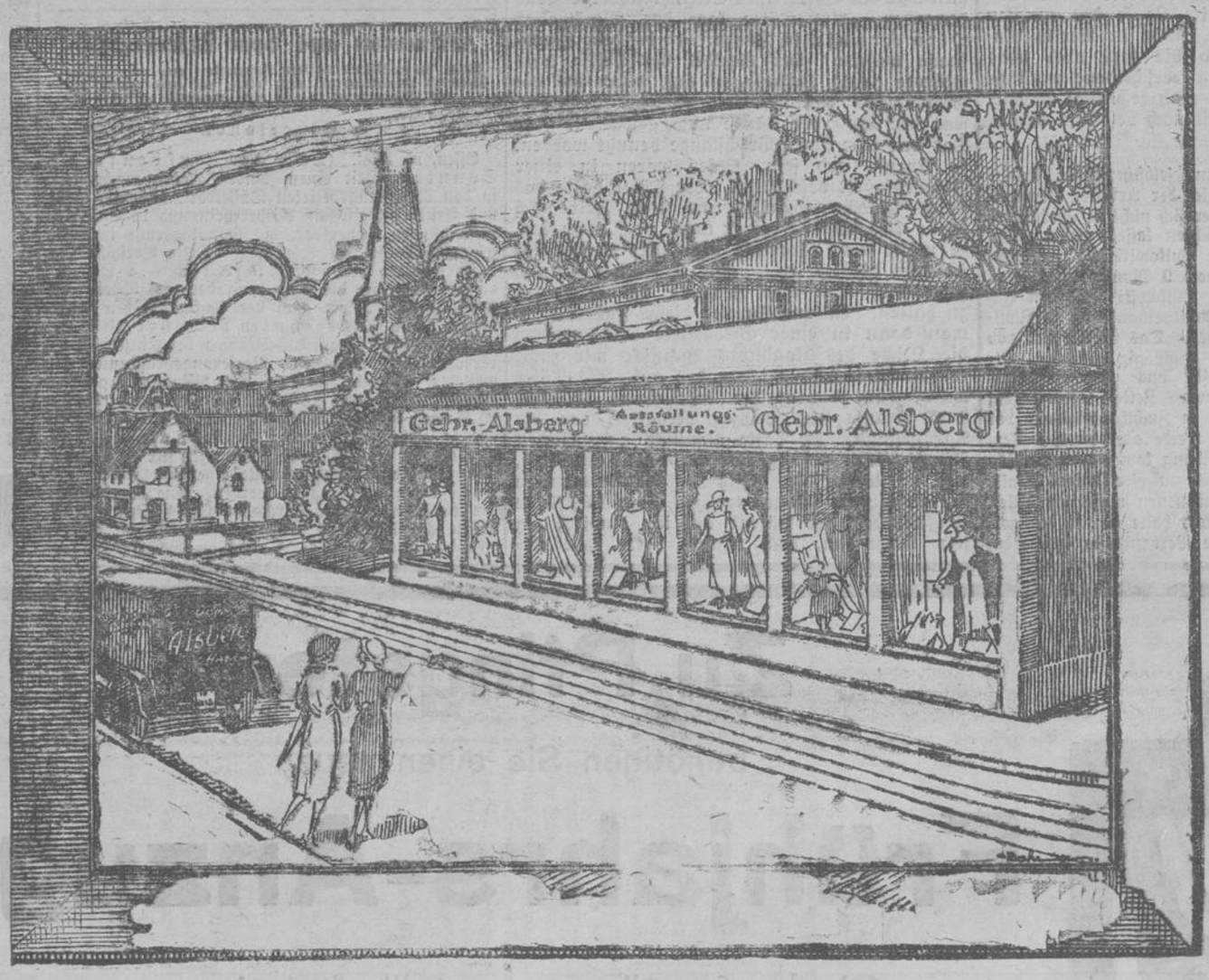
ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen"** besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl sowie Dr. Gehrmann geben in dem Werke die Krankheitsanzeichen und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet 350 Seiten stark.

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Das jedem Landwirt unentbehrliche Werk ist für nur 5 Mark vorrätig in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt Nr. 15.

Damenring
(Brillanten)
Krawattennadel
(Diamant)
billig zu verkaufen. 1903
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ein neues Bild



unserer Leistungsfähigkeit gewinnen Sie bei Besichtigung unserer

neueröffneten Ausstellungsräume

Bahnhofstrasse Nr. 1.

In weit grösserem Umfange werden Sie sich von der unbegrenzten Auswahl in allen Abteilungen unseres Hauses sowie über die jeweiligen Modeeinrichtungen orientieren können.

Wir zeigen als Eröffnungs-Dekoration die Neueingänge des Sommers in Damen- und Herren-Konfektion.

Wir bitten um Besichtigung.

Gebr. Alsberg ◆ Hamm

1897

Pfingstgruß-Karten

empfiehlt in grosser Auswahl die

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15. **Markt 15.**

Haben Sie bisher stets all' die „Kleinen Anzeigen" genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der Kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Jüngerer Herr sucht

möbl. Zimmer

möglichst an oder außerhalb südlicher Peripherie der Stadt.

Angebote unter **Nr. 1000** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Achten Sie bitte

auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Fahrradfabrik

August Stukenbrok, Einbeck.

Fordern Sie **die kostenlose Zusendung der illustrierten Preisliste,** dieselbe enthält eine große Auswahl an 1902

Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatiks,

Fahrradzubehör, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus u. Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren-, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren etc.

Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf des Hauses. 1902

Zwei leere Zimmer

wenn möglich mit Kochgelegenheit, zu mieten gesucht. 1892

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Zur Lünenerhöhe!

Jeden Donnerstag abend 8 Uhr

Konzert

der beliebten Starke'schen Kapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hefermann.

1891

Felix Hollaender

Der Demütige u. die Sängerin

Der neue Roman Felix Hollaenders ist lebendigstes modernes Leben, vorwärtseilend, getragen von dem Willen eines Weibes emporzukommen, berühmt zu werden durch die Kunst. Behandelt ist dieser Stoff mit der stärksten und erregendsten Spannungstechnik, mit scharfem Wechsel der Farben und Lichter des Hintergrundes. Felix Hollaender schildert namentlich da, wo er das Reich der Bühne betritt, wo er die Luft zwischen den Kulissen malt, die kleinen und großen Sensationen eines Theaterbetriebs, den Kampf um die Rolle und den Erfolg. Seelisch vertieft, über Milieu und Zeit hinausragend sind die letzten Szenen des Werkes.

In biegsamem Glanzleinen-Einband 5.— M

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt Nr. 15.

Wer für Jungvieh, Mast und Milcherzeugung

Nagut

Aufzuchtfutter (kr. Vollmilchfutter) nicht verwendet, schadet sich selbst und der Volksernährung. 1 Pfund Beifutter erhöht den Milchertrag um 2 Liter pro Tag und Kuh. Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer gedeihen ohne Milch, als wenn mit reiner Vollmilch gefüttert.

Zu haben bei:
Aug. Völkel, Weststraße 6,
Schurer & Zoppig Weststraße 55,
Kamen. 373



Drogerie Jacobi, Drogerie Klinkmann.

Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private

als:

Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

ertigt an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Kinder-Sportwagen

billig zu verkaufen. 1890

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.